

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plunhohn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Keine Abholer von der Expedition und den Ausgabestellen. — Einzelnummer 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 10spaltige Kolonnezeitung 20 Pf. Inzerate von auswärts 30 Pf. im Restanteil Zelle 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5258 Berlin. — Einmaliger Rabatt kann bewirkt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 46.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Februar 1917.

28. Jahrgang.

## Witten drin?

Sir Douglas Haig, der englische Oberbefehlshaber, hat erklärt, daß die große Offensive im Westen wahrscheinlich mit „tauben Versuchen“ an verschiedenen Stellen der großen Front beginnen werde. Wenn man die Ereignisse seit Beginn des Jahres rückwärtsblickend überschaut, möchte man fast glauben, daß wir uns bereits mitten in diesen tastenden Versuchen befinden. Unternehmungen großen Maßstabs haben noch auf keiner Front und von keiner Seite stattgefunden; wahrscheinlich ist es nicht allein die Bitterung, die es verhindert hat. Wohl aber — schreibt Oberst Gädke in seiner militärischen Wochenübersicht — sind die Linien der Kämpfer, die sich überall dicht gegenübersehen, unruhiger und unruhiger geworden; von beiden Seiten sind immer häufiger Erkundungsabteilungen oder Stoßtrupps gegen die feindlichen Gräben geworfen worden, die dort Verstärkungen vornehmen, die Dichte der Besatzung aufklären, die Nummer der Regimenter, der Divisionen und Armeekorps feststellen sollten. Defter handelt es sich wohl bloß darum, das

### moralische Uebergewicht

über den Gegner zu behaupten, ihn über die eigene Stärke zu täuschen, seine Aufmerksamkeit zu fesseln, die eigenen endgültigen Absichten zu verschleiern.

Auch der Luftkrieg ist mit wachsender Entschlossenheit geführt worden; mehr und mehr hat die deutsche Fliegerwaffe die Ueberlegenheit über den Gegner gewonnen, seine Geschwader zerstreut oder fern gehalten und ist tief hinter die feindlichen Kampflinien vorgestoßen, beobachtend und zerstörend. Wieder sind Munitionslager des Gegners in die Luft geflogen, Bahnanlagen geschädigt worden. Bis nach Boulogne im Westen, im Osten aber bis über die Insel Dejel, am Eingang des Rigaer Meerbusens, dehnten unsere Luftkreuzer ihre Tätigkeit aus. Doch ist auch der Gegner, an der Westfront wenigstens, nicht müßig geblieben und auch seinerseits gegen unsere Anlagen hinter der Front vorgestoßen. Mehr und mehr Einfluß gewinnen die Flieger auf die Durchführung der Geschützkämpfe, indem sie das Feuer auf die einzelnen Ziele durch ihre Beobachtungen und Meldungen regeln. Beide feindliche Parteien heben ihre Wirksamkeit wiederholt rühmend hervor.

Zahl und Festigkeit der Kämpfe ist besonders in Frankreich zusehends gestiegen, die Stärke der daran beteiligten Truppen hat zugenommen. Und hier ist wieder der

### englische Teil der Front besonders rührig

gewesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre Linien immer weiter nach Süden ausgedehnt und die Franzosen bis über Peronne hinaus, südlich der Somme, abgelöst haben. Trotz alledem wird man die Breite des von ihnen gegenwärtig eingenommenen Raumes auf nicht größer als 150 Kilometer schätzen dürfen, während ihren Bundesgenossen außer den Belgiern auf dem linken Flügel noch 450

Kilometer verbleiben. Soweit man den Stärkeangaben — sagen wir lieber: den Andeutungen über ihre Stärke — aus englischer Quelle trauen darf, müssen wir annehmen, daß die Streitermassen auf ihrem Frontteil dichter stehen als auf dem französischen. Hierauf vor allen Dingen beziehen sich wohl die klagenden Klufe der französischen Zeitungen nach stärkerer Unterstützung durch den Bundesgenossen, die nicht verschümmen wollen. Man möchte annehmen, daß die englische Heeresleitung drücken, daß sie für die bevorstehende Offensive einen noch größeren Teil der Gesamtfront übernehme, damit die französische Heeresführung die ihr zur Verfügung stehenden Massen mehr zusammenrängen könne. Man darf hierbei aber nicht übersehen, daß das englische Angriffsverfahren angesichts der größeren Tüchtigkeit unserer Mannschaft sich durchaus auf dem immer wiederholten Anlauf tief gegliederter, überlegener Massen gründet und daher einer ungewöhnlichen Dichte der Streitkräfte nicht entbehren kann. Oder, was schließlich das gleiche bedeutet, die Möglichkeit haben muß, die

### Divisionen, die ausgeblutet

haben, häufig durch neue oder neu aufgefüllte zu ersetzen. Der englische Feldherr bedarf also sehr starker Verfügungstruppen hinter seiner Front. Ob aber seine Regierung in der Lage sein wird, die in Frankreich stehenden Armeen bis zum Frühjahr noch wesentlich zu verstärken, ist mindestens zweifelhaft, nachdem sie schon gegenwärtig in die Arbeitermassen des Bergbaues, der Eisenbahnen und besonders der Landwirtschaft anscheinend zu tief hinein gegriffen hat. Je mehr unser U-Boot-Krieg die Zufahren aller Art beschränkt, je mehr das massenhaft brachliegende Land zur besseren Versorgung des Volkes herangezogen werden muß, um so bestimmtere Grenzen wird seine militärische Leistungsfähigkeit finden. Uebrigens gilt Aehnliches für Franzosen und Italiener. Doch dürfen wir uns darüber nicht täuschen, daß wir unter Zurechnung der farbigen Truppen sehr starke Streitermassen auf den Schlachtfeldern Frankreichs uns gegenüber sehen werden. Das liegt einfach in den Verhältnissen, die die Mittelmächte zwingen, gegen eine weit überlegene Kopfzahl feindlicher Völker nach verschiedenen Seiten hin Front zu machen. Wir dürfen aber die sichere Zuversicht bewahren, daß auch bei jenen die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden.

Neben den Erkundungstößen, die von uns mit Glück erwidert wurden, haben die Engländer ihre Angriffe im

### Gebiet der Sommeschlacht

auch in der vergangenen Woche weitergeführt. Wie bisher, haben sie sich vorzugsweise auf ihrem linken Flügel festgesetzt, anscheinend in der Absicht, zu beiden Seiten des Ancrebaches ihre Front nach Norden, gegen Angres hin, allmählich zu verbreitern und die hier noch schwache Einbuchtung unserer Verteidigungsgräben gegen Bapaume hin zu

vertiefen. Einem fehlgeschlagenen Sturm am Dienstag den 13. Februar folgte am 16. ein neuer in Richtung auf das Dorf Miraumont. Das liegt einige Kilometer nordöstlich der früher von ihnen gewonnenen Dörfer Beaumont und Grandcourt; dicht gegenüber auf dem Süufer der Ancre liegt das Dörfchen Petit-Miraumont, westlich der Hof Baillécourt. Auch dieser Angriff mißglückte, obwohl er durch ausgiebiges Trommelfeuer vorbereitet war. Nun warfen die Engländer am 17. Februar drei Divisionen auf einer Front von 6 Kilometern in den Kampf, denen wir nach lange hin und her wogendem Ringen einen Teil unserer vordersten Linie überließen. Die deutsche Stellung verläuft hier nun dicht westlich und südlich der von uns behaupteten Dörfer Miraumont. An allen andern Punkten wurde der Anlauf abgeschlagen.

Während dieser Kämpfe aber gingen wir selbst auf einem andern Teile des französischen Kriegsschauplatzes zum Angriff über, indem wir am 15. Februar in der Champagne, südlich Ripont, eine

### französische Höhenstellung stürmten,

die in der Herbstschlacht 1915 in des Feindes Hand gefallen war und uneben zu unserer Verteidigungslinie lag. Der Sturm führte unsere Truppen nach sorgfältiger Vorbereitung in einem Zuge bis in die vierte feindliche Linie; mit geringen eignen Verlusten gewannen wir einen Frontraum von 2600 Metern auf einer Tiefe von mehr als 800 Metern. Beide Kämpfe, der an der Ancre und der am Ostflügel der Champagnefront, sehen die Entwicklung stärkerer Kräfte auf beiden Seiten, gleichwohl wird man ihre Bedeutung noch immer als eine örtliche einschätzen dürfen.

Die letzten Tage haben im Westen Lawetter und Nebel, im Osten einen neuen Kälteerückfall gebracht; an der Beresina sank das Thermometer auf — 35 Grad. Trotzdem ist auch in Rußland die Zeit vollständiger Winterpause vorbei, auch hier kommen bereits Gesefchte von etwas größerer Ausdehnung neben zahlreichen Streifen vor. Dahin gehört ein deutscher Angriff am 14. Februar in Ostgalizien nördlich der Bahn Zloczow—Tarnopol, der unsere Truppen in die russischen Gräben führte und einen weit gediehenen Versuch, vorzustoßen, unsere eigene Stellung durch Minen zu zerstören.

Von den übrigen Kriegsschauplatzen sind nur geringe Ereignisse zu berichten; an der mazedonischen Front hielten sich die Italiener von Sarrails Armee 20 Kilometer östlich Monastir beim Dorfe Paralovo eine bemerkenswerte Niederlage durch deutsche Truppen am 12. und 13. Februar. In Mesopotamien kommt die englische Offensive trotz aller Siegesmeldungen offenbar nicht vorwärts; die Türken halten in der Front Kut el Amara—Tellahie doch immer das Süufer des Tigris, und die Engländer haben am 17. Februar ihre Hauptkräfte aus bereits geräumten türkischen Linien wieder zurückgezogen. —

## Nicht eine Minute länger!

Zum drittenmal seit der Ablehnung des deutschen Friedensangebots hat der ungarische Ministerpräsident, Graf Tisza, im ungarischen Abgeordnetenhaus den Standpunkt der österreichisch-ungarischen Regierung in den schwebenden weltpolitischen Fragen dargelegt. Am 21. Januar sagte der ungarische Ministerpräsident, daß die Regierung weiter mit Sympathie jede Bestrebung begrüßen werde, die auf die Herstellung des Friedens gerichtet sei. Die Regierung sei daher geneigt, den Gedankenaustrausch bezüglich des Friedens mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen. Am 5. Februar wiederholte Graf Tisza: „Wir stehen auch heute noch auf dem Standpunkt des vom Präsidenten Wilson vorgeschlagenen Friedens, der niemand in seinen Daseinsbedingungen angreift, niemand demütigen will und geeignet ist, einem neuen Weltfrieden zur Grundlage zu dienen. Wir sind auch heute noch zu verhandeln bereit, sobald wir die Bürgschaft gewinnen, daß unsere Feinde zur Erreichung eines solchen Friedens mit uns

zu verhandeln geneigt

sind.“ Am 22. Februar — also innerhalb eines Monats zum drittenmal — ist Graf Tisza auf dasselbe Thema zurückgekommen, und er hat sich dazu, wenn das irgendwie noch möglich war, noch härter und eindeutiger ausgesprochen als die beiden ersten Male. „Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unsres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen, und unter allen Umständen so lange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unsres Lebens, unsrer Sicherheit und unsrer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsre Bundesgenossen überein... Ein dauerhafter Frieden könne nur so beschaffen sein, daß er bei niemand Revanchegedanken erzeuge.“ Die dreimalige Wiederholung desselben Gedankenganges in so kurzer Zeit beweist zunächst, daß Tisza nicht nur im Namen der ungarischen, sondern auch im Namen der

österreichisch-ungarischen Gesamtregierung spricht. Wäre man mit seinen Ausführungen vom 21. Januar in Wien nicht einverstanden gewesen, so hätte er sie nicht am 5. und 22. Februar in verschärfter Form wiederholt. Aus dieser Wiederholung muß aber weiter geschlossen werden, daß die österreichisch-ungarische Regierung einen bestimmten Grund hat, auf diese Formulierung ihres Standpunkts den allergrößten Nachdruck zu legen. Wie Graf Tisza erklärt, gibt es in diesem Punkte zwischen den Bundesgenossen keine Meinungsverschiedenheiten. Wir sind davon überzeugt, daß dem so ist, wenn wir es auch schon mehrfach bedauern mußten, daß diese Uebereinstimmung nicht in fester Bethmann-Holdwegs ausdrücklicher Erscheinung getreten ist. Man muß erwarten, daß der deutsche Reichskanzler die Gelegenheit der Reichstagsdebatte vom kommenden Dienstag dazu benutzen wird, um die

### völlige Uebereinstimmung der Verbündeten

auch in diesem Punkte zu bezeugen.



Einflussen darf man die wiederholten Erklärungen Tiszas als geschichtliche Erscheinung isoliert betrachten. Sie stellen uns vor eine Tatsache, die uns je nach unserer Stellungnahme angenehm oder erwünscht sein kann, an der wir aber mit unsern Gefühlen nichts ändern können: Vor der Tatsache nämlich, daß die österreichisch-ungarische Monarchie entschlossen ist, in dem Augenblick Frieden zu schließen, in dem der gegen sie und ihre Verbündeten gerichtete Angriff abgeschlagen ist, und daß sie nicht gewillt ist, den Krieg über dieses Ziel hinaus zu Eroberungszwecken, seien es eigene oder fremde, weiter fortzuführen. Nicht eine Minute länger, sagt Graf Tisza. Deutlicher kann man nicht sein!

Die österreichisch-ungarische Regierung ist, wie schon gesagt, in diesem Punkte mit ihren Verbündeten einig. Nehmen wir aber an, sie wäre es nicht. Gäbe es irgendeine Macht auf der Welt, die Österreich-Ungarn zwingen könnte, Krieg zu führen, wenn es Frieden schließen will? Das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich ist ein Defensivbündnis, beide Mächte sind verpflichtet, einander in der Verteidigung zu unterstützen, sie sind aber nicht verpflichtet, bei Eroberungsfrie-

gen einander Hilfe zu leisten. In dem Augenblick, in dem Deutschland einen Frieden haben kann, der den Erfolg seiner Verteidigung sicherstellt, einen Frieden also, der ihm weder Land noch Geld kostet, ist die Bündnispflicht Österreich-Ungarns erfüllt. Genau so verhält es sich natürlich für Deutschland Österreich-Ungarn gegenüber. Die deutsche Regierung hätte nicht die Pflicht und auch nicht das Recht, das Leben deutscher Soldaten dafür einzusetzen, daß die schwarzgelben Grenzpfähle in Südwest, Süd oder Nordost vorgerückt werden.

Der Zweck der wiederholten Erklärungen Tiszas ist also offenbar der, zugleich mit den Willenszielen der österreichisch-ungarischen Regierung auch die Grenzen der österreichisch-ungarischen Bündnispflicht klarzustellen. Das geschieht gewiß nicht, um einen Druck auf die deutsche Regierung auszuüben — denn das ist ja nicht nötig —, es geschieht aber vielleicht zum Teil auch zu dem Zwecke, die öffentliche Meinung Deutschlands über den wirklichen Sachverhalt aufzuklären. Dieser Zweck ist an einer bestimmten Stelle in Deutschland auch verstanden worden. Und so hat es sich der neue Reichstagsabgeordnete

für Dschub-Grimma, Dr. Widgrube, nicht nehmen lassen, in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte den ungarischen Ministerpräsidenten in derber Weise anzureden. In alldeutschen Kreisen macht man sich eben nicht nur nichts daraus, wenn die Vereinigten Staaten Deutschlands den Krieg erklären, man hält es dort sogar auch für zweckmäßig, den stärksten Bundesgenossen, den Deutschland hat,

vor den Kopf zu stoßen.

Das ist ja kein Wunder, denn die Alldeutschen bleiben bei ihren Eroberungsabsichten ja auch dann noch, wenn sie die große Masse des deutschen Volkes gegen sich haben. Sie besorgen dieses Geschäft für sich ganz allein.

Wäre es aber nun doch nicht an der Zeit, dem törichtem Geschäft ein Ende zu bereiten? Jeder verständige Mensch weiß, daß in einem Kampfe gegen die ganze Welt Eroberungen wirklich recht schwer zu machen sind. Wenn dann obendrein noch der stärkste Bundesgenosse mit einer Schwärze die nicht mehr überboten werden kann, erklärt, er sei nicht gewillt, auf den Wegen eines Eroberungskriegs mitzugehen, dann sollte es wirklich für alle Eroberungsredner heißen: Schluß der Debatte! —

# Was der Krieg bringt.

## Englische Vorstöße.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung vom Donnerstag lautete wie folgt:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Armentières drangen nach starker Gegenwirkung mehrere englische Kompanien in unsere Stellung; kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt.

Gründungsversuche des Feindes südwestlich von Soerzen südlich des La-Basser-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Raroc-Dreifeckes erweiterte Unternehmungen russischer Abteilungen die Kampfschärfe.

Bei Sabah an der Schigra und an mehreren Stellen zwischen dem Dniestr und den Waldkarspaten wurden einige Hundertschaften von unseren Spätrabatt erfolgreich durchgeführt.

#### Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzki herrschte bei Schneereisen nur geringe Gefechtsintensität.

### Mazedonische Front.

Ostlich des Bosar vertrieben Engländer, die vor unserer Stellung einzugreifen; sie wurden im Sandgraben zurückgeworfen.

Zu dem mißglückten englischen Angriff bei Armentières wird halbamtlich noch mitgeteilt: Die englischen Gründungsversuche und Katronillentranchungen des letzten Tages fanden unter einem unglücklichen Stern. Samtlich ergebnislos. Unter besonders schweren Verhältnissen brach der englische Versuch südlich Armentières zusammen. Schon am frühen Morgen des 21. Februar berichtete planmäßiges, sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von einem einem englischen Detachement mit Maschinengewehren unterstützte starke Angriff fand nur völlig bereit. Der Gegen wurde deutschseits bis zum zweiten Graben durchgelassen, jedoch durch energig durchgeführte Angriffe von vorn und seitlich Seiten zurückgeworfen und nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Die Engländer lagerten in den Gräben viele Tage zurück. Der wiederholte Graben wurde hierauf wieder besetzt. Die Stellung ist jetzt in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering.

## Das letzte Mittel?

Wenn man den offiziellen Reden der englischen Minister glauben kann, würde der verhängnisvolle Unterseekrieg und die deutsche Seeflotte auf den englischen Handel so gut wie keinen Einfluß ausüben. Gewiss hat es sich wieder gezeigt, nämlich mittelbar, wie viele englische Schiffe versenkt werden sind, darunter aber die Zahl der in britische Häfen ein- oder auslaufenden Schiffe, damit die Neutralen die Seefahrtspflichten der Seemächte erkennen können.

Mit dieser zur Schon gelangenen Sache konträrger aber auch schärfer die neue Verhängung der englischen Regierung, die nicht weniger als die Seefreiheit aller neutralen Schiffe anstrebt. Diese Verhängung hat folgenden Wortlaut:

Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Geschick zu erreichen, ohne einen englischen oder einen festen eines bestimmten Landes anzukommen, werden als feindlich, als feindlich betrachtet, wie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung und werden daher versenkt und gezwungen, nur im Notfall zu landen.

Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Bestimmung oder von feindlichem Lande ankommt, darf nur bei Befehl der Besatzung landen, und nur wenn es sich nicht unterwerfen zu lassen, so wird die Besatzung nicht aufgebracht und die feindliche Bestimmung für sich behalten. Alle Güter, die danach nicht unterwerfen werden können, werden als feindlich betrachtet und werden daher versenkt und gezwungen, nur im Notfall zu landen.

Der Sinn dieser juristischen Anordnung ist der, daß England die neutralen Schiffe zwingen will, sich in einen englischen Hafen zu begeben. Dort wird dann die Ausfahrtgenehmigung verweigert, wenn sie sich nicht verpflichten, mindestens zwei Pflichtfahrten für die englische Regierung durch das deutsche Sperrgebiet zu machen. Die Voraussetzung, daß jedes neutrale Schiff, das etwa von Amerika nach Norwegen fährt, feindliche Güter enthalte und deshalb der Beschlagnahme unterliege, ist so hahnbüchsen völkerrechtswidrig, daß sich darüber jeder entrüsten dürfte, der noch an ein bestehendes Völkerrecht glaubt. Allerdings: was ist in diesem Kriege von den schönen geschriebenen Aussagen des Völkerrechts überhaupt noch übriggeblieben? Es herrscht die Macht hat des Rechts, und da verwendet jeder diejenigen Waffen, die ihm die größere Macht zu erringen versprechen.

Wie England seine Gewalt gegenüber den Neutralen ausübt, hat außer Griechenland auch Norwegen erfahren, deren politische Bevölkerung sehr eutentisch war, auch Holland muß den britischen Stachel immer mehr fühlen. Nach einer Meldung des offiziellen niederländischen Korrespondenzbüros, berichtet die Holländische Reichskohlenverteilungsgesellschaft, daß die Einfuhr deutscher Kohlen im Januar nicht ganz 100 000 Tonnen betragen habe, während man für diesen Monat auf 20 000 Tonnen rechnete, zumal bis heute wegen Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein die Einfuhr ganz geruht hat. Jetzt können mit Sonderzügen monatlich 100 000 Tonnen eingeführt werden. Im günstigsten Falle wird Holland, das monatlich 700 000—750 000 Tonnen braucht, mit Einschluß der Produktion der Limburger Kohlenwerke über 600 000 Tonnen im Monat verfügen. Das England betrifft, so sei die im Dezember verbrauchte Kohlenmenge von 220 000 Tonnen im Monat seit dem 1. Februar ganz weggefallen, da von englischer Seite an die Lieferung der Kohlen Vorräte bezuglich der niederländischen Schifffahrt gestellt werden. Von unrichtiger Seite wird dem Korrespondenzbüros mitgeteilt, daß in den englischen Häfen 21 niederländische Kohlenfahrzeuge liegen. England macht die Lieferung von Kohlen jetzt davon abhängig, daß die Schiffe mit einer vollen Ladung „erlaubter Güter“, also hauptsächlich mit Ackerbauprodukten und Margarine nach England zurückkehren oder sich verpflichten, zwei Reisen mit Steinkohlen nach einem französischen Hafen für England zu unternehmen. Auch die Rückreise der 21 Schiffe nach Holland mit Vorkauf ist nicht möglich, da England nur dann Vorkauf zum eigenen Bedarf geben will, wenn die Schiffe sich verpflichten, zwei Reisen mit Steinkohlen von England nach französischen Häfen oder eine Reise nach dem Golf von Biscaya und mit Erz zurück nach England zu machen. Infolge dieser Bedingungen muß die holländische Schifffahrt nach England ja ganz eingestellt werden.

Es treibt ein Keil den andern. Die neueste englische Verfügung bezweckt nicht nur, die neutralen Schiffe in den Häfen, sondern auch die auf freiem, nicht geprüfem Meer in die englische Zone zu zwingen. Diese Tatsache zeigt, daß die Bedrohung des englischen Handels durch den Unterseekrieg bereits so weit zu werden beginnt, daß man zu den letzten verbleibenden Mitteln greift. Dabei wird nur ganz unklar die fast ungläubliche Meldung verzeichnet, von englischer Seite sei berichtet worden, neutrale Schiffe zur Nahrungsmittel vergrößerter Lebensmittel zu veranlassen, in der Annahme, daß die Unterseebootmannschaften, die einen ihrer Vorräte aus den angehaltenen Schiffen ergötzen, durch sie vergiftet würden! —

## Verfertigung eines Transportdampfers.

Amlich wird aus Berlin berichtet: Das unsere Unterseeboot hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Truppentransportdampfer „Riss“ (254 Tonnen) durch Torpedosprengung versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Geld im Wert von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Leutnanten sind umgekommen, nur Auswachen von zwei Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden. — Der Dampfer „Riss“ ist schon in dem Bericht vom 19. Februar erwähnt.

## Der Seerrieg.

Fortgesetztes Stillliegen der dänischen Schifffahrt. Die in Kopenhagen wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Niedervereinigten und fünf Verbänden der Schiffsbesatzungen wegen Beilegung des Streites der Seelute sind abermals als ergebnislos abgebrochen worden. Sie werden vorläufig nicht wieder eingeleitet werden, damit bleibt die Hauptschwierigkeit für die erhoffte baldige Wiederaufnahme der dänischen Schifffahrt nach dem Auslande bestehen. Der dänische Amerika-Dampfer „United States“ sowie drei Ausfuhrdampfer, die mit Lebensmitteln für England für alle Fälle zur Abfahrt bereitliegen, haben vorläufig keine Aussicht, die Ausreise antreten zu können, da nach Abbruch der Verhandlungen die Schiffsbesatzungen sich weigern, an Bord zu gehen.

Drei norwegische Opfer. Von deutscher Seite wird berichtet: Von unsern Unterseebooten wurden versenkt: Am 4. Februar der norwegische Dampfer „Solbraten“ mit 3470 Tonnen Weizen von Buenos Aires nach Cherbourg, am 6. Februar der norwegische Dampfer „Ghavore“ mit Früchten und Wein von Kopenhagen nach London; an demselben Tage der norwegische Dampfer „Sawjard“ mit Erbsen nach Dänemark.

## Deutsche und Italiener im Kampfe.

Saltamtlich wird berichtet: Der italienischerseits befürchtete Zusammenstoß deutscher und italienischer Truppen ist in Wagnonien am 12. Februar erfolgt und hat den Italienern ihre Stellungen südlich der Höhe 1050 bei Baralovo gekostet. Mit Rücksicht auf die Stimmung in Italien, wo die Presse wiederholt Befürchtungen über eine Offensive im Trentino unter deutscher Beteiligung äußerte, haben die Italiener diese Niederlage mit allen Mitteln zu verschleiern versucht.

Der Orientbericht der Entente meldete am 15. die Wiedereroberung der verlassenen italienischen Stellungen. Den Sieges- und Jubelstimmungen, die italienische Blätter daraufhin über die unvergleichliche Tapferkeit ihrer Truppen ausstießen, muß entgegengesetzt werden, daß die vermeintlich zurückerobereten Stellungen noch immer in deutscher Hand sind.

Die Italiener versuchten lediglich am Tage nach ihrer Wagnonien einen schwächlichen durchgeführten und völlig fehlerhaften Gegenstoß. Seitdem ist kein neuer Gegenangriff erfolgt, nicht einmal der Versuch dazu. Inzwischen ist die Stellung deutscherseits planmäßig ausgebaut worden und die deutschen Patrouillen beherrschen nach wie vor das Vorfeld auch dieser neuen Stellung.

## Wie steht's in Griechenland?

Die Meldungen aus Griechenland laufen seit Wochen nur noch außerordentlich spärlich ein. Das Land ist anscheinend völlig in der Gewalt des Viererbundes, der möglichst wenig und dann nur solche Nachrichten durchläßt, die ihm günstig sind. Gelangt dennoch einmal eine ungenügende Meldung in die Presse, so kann man sicher sein, daß dafür tiefere Ursachen vorliegen.

Eine solche Meldung verbreitet jetzt Reuters aus Athen vom 21. Februar: Heute kam es im Piräus während der Aufteilung der gesammelten Gelder für Arbeitslose im Arbeitsbureau zu Unruhen. Die Abendblätter beobachteten Stillstehenden mit Ausnahme einer Zeitung, die berichtet, daß einige Arbeitslose unter der erhaltenen Unterstützung unzufrieden waren. Mehrere Lebensmittelläden wurden geplündert. Die meisten Läden und das Zollamt im Piräus wurden geschlossen. Nachmittags war die Ordnung wiederhergestellt. Man fürchtete aber den Ausbruch neuer Unruhen. Mehrere Verhandlungen wurden vorgenommen.

Die Nachricht gibt sicherlich nicht alles wieder, was sich in Athen ereignet hat. Galt England es für geraten, davon die Welt überhaupt Mitteilung zu machen, so liegt die Vermutung nahe, daß die Empörung der Griechen über die Unterdrückung einen bedenklich hohen Grad erreicht hat.

## Kriegsanleihen.

Ueber das Ergebnis der neuen englischen Kriegsanleihe, für die mit äußerster Energie die Werbetruppen gerührt worden ist, sind noch keine genauen Mittelangaben gemacht worden. Bonar Law hat den Mindestbetrag der vom Publikum gezeichneten Beiträge auf 700 Millionen Pfund, das sind 14 Milliarden Mark, geschätzt. In dieser Summe sind die Beiträge von Banken nicht eingerechnet. Die der Minister besonders anführen will.

Wierzehn Milliarden Mark sind eine respektable Leistung, besonders wenn berücksichtigt wird, daß in Eng-



## Deutscher Reichstag.

81. Sitzung.

Berlin, 22. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundesratsitz: Helfferich, Noehren, Zimmermann.

Präsident Dr. Kaempf begrüßt die Abgeordneten und entwirft auch dankbaren und bewundernden Gruß dem Heer und der Flotte sowie ihren genialen Führern und ferner dem ganzen Volke, das wie nie zuvor an der Arbeit ist, trotz aller Schwierigkeiten für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu arbeiten. (Bravo!) Er gedenkt dann des seit dem letzten Zusammensein des Reichstags verstorbenen Abg. Roland-Büde und des am 5. Januar auf dem Schlachtfeld gefallenen Abg. v. Meding (Deutsche Fraktion).

Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Der Präsident begrüßt dann noch besonders den Abgeordneten Fürst Radziwill, der nach mehr als anderthalbjähriger Internierung aus Ruhland zurückgekehrt ist.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung eines Gesetzes zur Verbesserung der Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Ministerialdirektor Dr. Lohmann begründet die Vorlage mit der durch den Krieg verursachten großen Belastung des Reichsmilitärgerichts.

Abg. Steinhilber (Soz. Arb.-G.):

Man muß doch den Ursachen der Überlastung des Reichsmilitärgerichts nachgehen, gegen die hier eine der Zahl und der Zeit nach unbegrenzte Vermehrung der Richter gefordert wird. Am 7. April 1916 ersuchte der Reichstag den Reichskanzler, schleunigst eine Vorlage um Herabsetzung der Mindeststrafen nach dem Militärstrafgesetzbuch zu machen. Wäre dies geschehen, so wäre schon längst ein Entlastung des Reichsmilitärgerichts eingetreten. Die Begründung des Entwurfs sagt, daß die auf Grund des Belagerungsgesetzes in ihrem Aufenthalt Beschränkten zum größten Teil von dem Reichsmilitärgericht Gebrauch machen werden, und führt unabweisbar darauf fort: „Die Überlastung des Reichsmilitärgerichts wird sich gerade in den nächsten Monaten besonders fühlbar machen.“ Das klingt ganz so, als ob geplant ist, das Belagerungsgesetz in verstärktem Umfang anzuwenden. (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.-G.) Deshalb ist es notwendig zu erwägen, ob nicht die Beschränkungen gegen die Eingriffe durch das Belagerungsgesetz zu erweitern sind. Doppelt notwendig ist dieses angesichts der Überbrüdungen der Pressefreiheit, der Eingriffe in die Wahlfreiheit, die sie im Kreise Potsdam-Osthavelland geschehen sind, wo den Wählern des Kandidaten Wehring das Versammlungsrecht beschränkt worden ist. Ein sehr gutes Mittel, zur Entlastung der Gerichte beizutragen, wäre, die persönliche Verantwortung der einzelnen Beamten für ihre Handlungen einzuführen. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) Der Notwendigkeit, im Augenblick einige Hilfsrichter zu ernennen, verziehen wir uns nicht. Aber der Zeitpunkt ihrer Funktion und ihre Zahl muß beschränkt sein. Sie müssen in einer Kommission festgelegt werden, an die wir das Gesetz zu verweisen beantragen.

Abg. Landberg (Soz.):

Die Überlastung unendlicher Belastungen ist gewiß nicht wünschenswert. Es leuchtet uns aber ein, daß das Gesetz vom 4. Dezember zu einer gewissen Erleichterung der Sachen beim Reichsmilitärgericht führen würde. Zu ihrer Bewältigung kann die für die Friedenszeit bereitgestellte Zahl von Richtern nicht ausreichen. Das Gesetz bringt daher einen kleinen Fortschritt, und meine Freunde würden bereit gewesen sein, es heute zu verabschieden. Da jedoch Kommissionsberatung beantragt ist, werden wir diesem Antrag zustimmen.

Abg. Dose (Fortf. Sp.):

Die bessere Hand an das Gesetz vom 4. Dezember ist bei der Beratung des Justizgesetz angelegen. Jetzt wollen wir den kleinen Fortschritt, den der vorliegende Entwurf bringt, nicht durch eine Kommissionsberatung verzögern.

Abg. Martin (Deutsche Fraktion): Auch meine Freunde halten eine Kommissionsberatung nicht für erforderlich.

Abg. Lehmann (Fr.): Die Schwierigkeiten einer Reform des Militärstrafgesetzbuchs verstehen wir nicht. Sie ist aber außerordentlich dringlich. Es ist geradezu ein Jammer, wenn man sieht, wie die Gerichte das Recht beugen, und auch beugen müssen, um über die entsetzlichen Mindeststrafen des Militärstrafgesetzbuchs hinwegzukommen. Eine große Belastung des Reichsmilitärgerichts ergibt sich auch durch die Art, wie das Schutzhaftgesetz von den unteren Behörden gehandhabt wird. Wenn ein Gouverneur nach dem Gesetz überhaupt nicht fragt, so muß auch ihm der militärische Gehörpunkt gegen die Anordnungen der höchsten militärischen Oberbefehlshaber beigebracht werden. (Beifalls Zustimmung.) An sich wäre es nicht unangebracht, diese Dinge in einer Kommission zu besprechen. Aber das vorliegende Gesetz ist klar, absolut notwendig und muß rasch erledigt werden. Auf die angeordneten Dinge behalte ich mir vor, beim Justizgesetz einzugehen. Deutlich ist es bis dahin ein großer Teil der Beschwerden schon erledigt.

Der Antrag auf Kommissionsberatung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt.

Ein von allen Parteien eingehender Antrag, zur Verbesserung der Ernährungsfragen einen Ausschuß von 25 Mitgliedern einzusetzen, wird ebenfalls angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr pünktlich.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

64. Sitzung.

Berlin, 22. Februar, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.

Die zweite Lesung des Haushalts wird beim Ministerium für Handel und Gewerbe fortgesetzt mit der Besprechung der Wirtschaftslandstragen.

Abg. Dr. Uenisch (Fr.):

berichtet über die beantragte Heranziehung des Handwerks zu den Kriegslieferungen. Die Handwerker sollten das Wort mit versehen: Ich bin selbst, so hilft dir Gott.

Abg. Dr. Krawinkel (Freison.): Um der Proletarisierung der Massen vorzubeugen, müssen wir den Mittelstand wieder aufleben lassen. Die Parole eines Teiles der Sozialdemokratie, daß nach dem Kriege alles wieder auf den früheren Stand kommen müßte, hat gestern schon der Abgeordnete Sell vom Zentrum abgelehnt. Unsere Gegner wollen den Krieg als Wirtschaftskrieg fortsetzen. Sie können wir den Nutzen von Antwerpen nicht entbehren. Antwerpen in der Hand Englands würde die Bedrohung Deutschlands bedeuten. (Vizepräsident Dr. Forst fordert den Redner

auf, nur zum Gegenstand der Tagesordnung zu reden.) Redner spricht dann über Kreditfragen des Handwerks.

Abg. Haase (Fortschrittliche Volkspartei) führt Beschwerde über mangelhafte Beteiligung der Handwerker an Gezeulieferungen. Man sollte die Aufträge in kleine Lose verteilen; aber vielfach wird ein Großunternehmer bevorzugt, weil es die vergebende Militärbehörde für bequemer hält, mit einem Lieferanten zu verhandeln. An der Beschaffung der Rohmaterialien ist auch das Handwerk sehr interessiert, daher gehören auch seine Vertreter in den betreffenden Beirat. (Sehr richtig!) Die Kredite aus den Kriegshilfskassen sollten auch Nichtkriegsteilnehmern zur Verfügung gestellt werden. Für die Förderung der Lehrlingsausbildung durch Handwerksmeister geschieht in Preußen im Gegensatz zu andern Bundesstaaten so gut wie nichts. Wichtig wäre auch die Unterstützung von Lehrlingsheimen durch den Staat. (Bravo!)

Ein Regierungskommissar geht auf einige Einzelbeschwerden des Vorredners ein. In letzter Zeit seien fast gar keine Beschwerden in der von dem Redner erwähnten Art mehr in das Ministerium gekommen.

Abg. Leinert (Soz.):

Das Handwerk ist mit Recht auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen worden. An Organisationen fehlt es ihm nicht, es ist sogar überorganisiert, überorganisiert. Neuerdings sind nun die Lieferungsverbände gegründet, durch die ein Heranziehen von Handwerksmeistern zu den Kriegslieferungen möglich geworden ist. Einem ähnlichen Zweck dienen die Vermittlungszentralen der Klein- und Mittelbetriebe. All diese Gründungen sind Versuche, den Kampf der Kleinbetriebe gegen die Großbetriebe zu führen. Das ist natürlich nur bis zu gewissen Grenzen möglich — darüber müssen sich das Handwerk und die Kleinbetriebe nicht täuschen. Der Zweck solcher Lieferungsverbände und der Vermittlungszentralen geht dahin, preisversteuernde Zwischengewinne auszuhalten, das ist also das falsche Prinzip, wie es den Konsumvereinen zugrunde liegt. Ueberhaupt haben ja alle Organisationen, die Organisationen des Verbrauchs und die der Produktion, während des Krieges gewaltigen Ansporn bekommen. Der einzelne für sich kann heute nichts mehr erreichen. Der Zusammenschluß der Handwerker zu Lieferungsverbänden ist nichts als die Anerkennung der Teilerstellung für den Großbetrieb. Die vielen Kleinbetriebe, die während des Krieges zu existieren aufgehört haben, werden auch nach dem Kriege nicht wieder entstehen können. Der Kleinbetrieb der Handwerker wird von innen ausgehöhlt durch die Erfindung immer neuer Maschinen. Auch die

Stilllegung von Betrieben durch das Hilfsdienstgesetz wirkt in der Richtung des Verschwindens der Kleinbetriebe. Auch die Kreditbeschaffung kann da nicht viel helfen. Die Hoffnung des Handwerks auf all diese Hilfsmittel wird viel Enttäuschung erfahren. Die Entwicklung zum Großbetrieb läßt sich eben nicht aufhalten.

Die Lehrlingsfrage ist natürlich sehr wichtig. In Berlin ist die Zahl der Lehrlinge in kurzer Zeit von 41 000 auf 7000 zurückgegangen, die meisten jungen Leute gehen heute in die Munitionsindustrie. In der Lehrlingsfrage hat sogar Herr Hammer im Krieg umgelernt. (Hört, hört! Heiterkeit links.) Er ist jetzt auch dafür, daß der Fortbildungsunterricht der Handwerkslehrlinge in den Tagesstunden stattfinden muß. In der Tat ist eine bessere fachliche Ausbildung dieser Lehrlinge dringend notwendig. Außer der Fortbildungsschule ist für ihre fachliche Ausbildung von Staat und Gemeinden nicht im geringsten gesorgt. Die Ausbildung beim Meister selbst schafft dem Handwerk vor allem billige und willige Arbeitskräfte. Natürlich ist die praktische Ausbildung notwendig, aber Hand in Hand damit muß die theoretische Fachausbildung gehen. Diese Frage ist von öffentlich-wirtschaftlicher Bedeutung. Daher ist es Aufgabe des Staates, für die theoretische Weiterbildung dieser jungen Leute zu sorgen, sie müssen zu allen technischen Schulen, auch den höheren, zugelassen sein, wenn das Wort wahr werden soll: Dem Tüchtigen freie Bahn! (Sehr gut!)

Herr Hammer behauptet, der deutsche Konsument wird nicht ausgebeutet, weder vom Produzenten noch vom Händler. Herr Hammer scheint von den Verordnungen gegen übermäßige Preissteigerung usw. nichts gehört zu haben. Im Gegenteil muß ich leider feststellen, daß der

Wucher sich immer schamloser bemerkbar macht.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich erwarte, daß die Behörden trotz der Ausführungen des Herrn Hammer, der sogar von Wucherhosen sprach, sich von der schärferen Bekämpfung des Wuchers nicht abbringen lassen werden. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Wenn Herr Hammer sich für die Wirtschaftsfriedlichen einsetzt, geht er auch von der falschen Voraussetzung aus, als seien dies Arbeiterorganisationen. Es sind in der Tat Organisationen der Unternehmer, in die Arbeiter hineingebracht worden sind, um den Unternehmerinteressen zu dienen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Ruf des Herrn Hammer „Kauf nicht in Warenhäusern!“ wird von seinen eignen Freunden nicht befolgt.

Herr Krawinkel bezeichnet den Hafen von Antwerpen als unbedingte Notwendigkeit für Deutschland. Die geltend Herr Jührmann die französischen Minere für die Großindustrie, so verlangte Herr Krawinkel heute Belgien für das Handwerk. Ich stelle fest, daß die deutsche Reichsregierung sich niemals für eine Annexion Belgiens erklärt hat. Und als in der Kommission des Abgeordnetenhauses auch von der Notwendigkeit gesprochen wurde, Antwerpen für Deutschland zu behalten, widerlegte ein Vertreter der Regierung, daß dagegen wohl deutsche Hafenstädte, wie Emden, Bremen und Hamburg den allergrößten Einspruch erheben würden. Herr Krawinkel meinte weiter, wir wären doch nicht so bescheiden in der innern Politik wie wertwürdigerweise in der äußern. Nun, in der innern Politik sind wir höchstens gelehrtige Schüler der Agrarier. (Sehr gut! links.) Unsere Haltung in der auswärtigen Politik ist durchaus begründet. Gegen jede Herabdrückung Deutschlands auf die Zeit vor 1870 werden auch wir uns unter allen Umständen wehren. Aber wenn Herr Krawinkel meint, es bedeute den Untergang Deutschlands, wenn es auf den Stand vor 1814 wieder komme, so handelt damit in Widerspruch seine Ausführungen über die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in der Zeit bis zum Krieg. Er jagte ja auch, wir hätten den Stein hinaufgerollt und England wolle ihn wieder herunterrollen. Damit gibt er zu: Wir sind wirtschaftlich in die Höhe gekommen innerhalb der Grenzen, die wir bis 1814 gehabt haben. Wir wollen diese wirtschaftliche Entwicklung fortsetzen, halten aber Anzeigen dabei für überflüssig, ja schädlich. Wenn wir uns gegen die ungeheure Übermacht Englands auf dem Stande von 1814 behaupten, so bedeutet das einen Sieg Deutschlands. Wenn England sein Ziel, die Verschmälerung Deutschlands, nicht erreicht, dann hat England diesen Krieg verloren. (Sehr richtig! links.) In der Kasse der Regierung an die Neutralen ließ es sehr richtig: Das

deutsche Kriegsziel der Verteidigung des Vaterlands ist erreicht. Deutschland hat sich auch bereit erklärt, an einer starken Gemeinschaft mitzuarbeiten, die der Wohlfahrt der gesa-

gen Welt dienen soll. Dann dürfen aber keine Kulturaktionen verweigert werden. Die Hegemonie Deutschlands in Europa, die Herr Krawinkel offenbar will, ist unvereinbar mit der Gleichberechtigung aller Kulturnationen, die wir vertreten, im Einverständnis mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes. (Beifälliger Beifall b. d. Soz.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Ströbel (Soz. Arb.-G., zur Geschäftsordnung): Ihr Schlußantrag beweist, daß Sie die Stimme der Besonnenheit und der Wahrheit nicht hören wollen. (Heiterkeit.) Dies Verfahren einer Minderheit gegenüber ist höchst unbillig. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) Die Fraktion des neuorientierten Sozialismus hat hier zu allen Fragen sprechen können. Ich müßte Ihnen nicht das nicht, aber mit welchem Rechte schreiben Sie uns das Wort ab, die wir der Zahl und dem Gewicht der hinter uns stehenden Stimmenmacht mindestens das gleiche Recht zu beanspruchen haben. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) Es spricht uns das, weil es beweist, wie unangenehm wir Ihnen sind. (Heiterkeit! Sehr richtig! rechts.)

Abg. Hammer (kons.) befreit, über die Fortbildungsschulen jetzt eine andere Auffassung zu haben als früher, und betont, daß er der schärfste Gegner des Wuchers sei; mit der Hochschule habe er nur die Angelegenheit des Publikums gemeint.

Der Etat wird bewilligt. Die Anträge der Kommission werden angenommen. Ebenso wird ohne Erörterung der Etat der Verwaltung bez. indirekten Steuern angenommen.

Es folgt der

## Etat der direkten Steuern

Abg. Dr. Bredt (freison.) erörtert die Frage der Beibehaltung der Steuerzuschläge.

Abg. Graf v. d. Groeben (kons.): Notwendig ist eine Reform der Einkommensteuer in der Richtung, daß die Summen, die sich jetzt der Einkommensteuer noch zu entziehen lassen, erspart werden. Preußen hat sich schon in erfreulichem Maße von den Wirkungen der Verheerungen des Russeneinfalls erholt. Einer Junggelehrtensteuer stehen wir wie der Franzosenerwerb nicht absehend gegenüber. Unsere Landräte sind steuerlich durchaus genügend ausgebildet. Die neuen Reichssteuern dürfen nicht zu einer Ausböhlerung der preussischen Steuern führen. Das Verbot von Vermögenskonstellationen zur Deckung der Reichsschulden halte ich für sehr gefährlich. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Lewy (natl.): Wir erwarten die Regelung der Frage der Steuerzuschläge spätestens nach dem Kriege. Das Hauptgewicht legen wir auf gleichmäßige und gerechte Veranlagung. Die ist aber heute infolge der Überlastung der Landräte unmöglich. (Sehr richtig! links.) Wir brauchen unbedingt technisch vorgebildete hauptamtliche Veranlagungskommissare

Abg. Girdy (Soz.):

Es ist in der Debatte wieder der Standpunkt vertreten worden, daß den Einzelstaaten die direkte Besteuerung vorbehalten bleiben müsse. Eine so hohe Besteuerung der Einkommen, sagt man, könnte dahin führen, daß die Steuerzahler keine Kapazitäten inwerbenden Unternehmungen mehr anlegen. Meine Freunde haben sich vor dem Kriege vor allem gegen alle indirekten Steuern, die die Lebenshaltung des Arbeiters beeinträchtigen, gewandt und haben keinen Anlaß, davon abzugeben. Andererseits haben wir natürlich niemals verlangt, daß die Einkommen so hoch besteuert werden sollen, daß überhaupt jeder Anreiz, sie inwerbenden Unternehmungen anzulegen, verschwindet. Eine solche Besteuerung würde im Gegensatz zu dem, was ich heute behaupten möchte, auch die Arbeiterklasse beeinträchtigen. Durch den Krieg haben sich die Verhältnisse in der steuerlichen Belastung der verschiedenen Schichten gegen früher verändert. Wenn die Zahl der unteren Klassen sich im Krieg erheblich vermehrt hat, so deshalb, weil die Arbeiter, denen es vergönnt war, zu Hause zu bleiben, erheblich höhere Einkommen vielfach erzielt haben als vorher. Aber man darf nicht vergessen, daß das Ausnahmestadium sind. Dazu kommt auch, daß die Arbeiter der Einkommen bis zum letzten Pfennig verschont werden müssen. Ich warne also davon, daraus irgendwelche Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Für eine bestimmte Abgrenzung der Besteuerung seitens der Einzelstaaten und des Reiches sind auch meine Freunde. Es fragt sich nur, wie das gemeint ist. Soll damit gemeint sein, daß das Reich keine direkten Steuern mehr erheben soll, sondern nur indirekte, dann müßten wir den schärfsten Protest dagegen erheben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das würde bedeuten, daß die ungeheuren Lagen, die das Reich nach dem Kriege zu tragen haben wird, in der Hauptsache den Minderbemittelten aufgelegt werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

In Preußen ist eine organische Reform der Staatseinkommensteuer und auch des Kommunalabgabengesetzes notwendig. Sie ist für die Zeit nach dem Krieg angefallen; unsere Wünsche dazu haben wir oft genug geäußert. Vor allem verlangen wir weitere Ausdehnung des Kinderprivilegs.

Nach wie vor fordern wir natürlich

Bestätigung der Ausnahmestimmung gegen die Arbeiter, die darin liegt, daß die Arbeitgeber gezwungen sind, das Einkommen ihrer Arbeiter bis zum letzten Pfennig anzugeben. Ferner verlangen wir eine wesentliche Herabsetzung der steuerlichen Einkommensgrenze. Bei der kolossalen Entwertung des Geldes ist die bisherige Grenze von 900 Mark nicht mehr zeitgemäß. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Was die Steuerzuschläge anlangt, so hat sich herausgestellt, daß der Finanzminister im vorigen Jahre wirklich viel verlangt hat, trotzdem hat er wieder nur dieselben 500 Millionen Einkommensteuer in den Etat eingestellt. Er verweist auf die verschiedenen Eingehungen und die Stilllegungen von Betrieben. Aber auf der andern Seite werden auch immer mehr Kriegsgewinne gemacht, das wird sich sicher ausgleichen, und wenn die 500 Millionen wieder weit überschritten werden, werden wir im nächsten Jahre zu prüfen haben, ob wir die Steuerzuschläge noch weiterbewilligen wollen. Wir halten das System der Quotifizierung für das beste. Die Anstellung hauptamtlicher Steuerkommissare halte ich mit Herrn Lewy für dringend notwendig. Gätten wir solche bereits vor dem Kriege überall gehabt, so hätten wir auch ohne Steuerzuschläge das gleiche günstige Ergebnis bekommen können. (Sehr richtig! links.) Den Gedanken, einen erheblichen Teil der Vermögen zu konfiszieren, um die Kriegsschulden zu decken, halten wir für durchaus diskutabel. Oder sollen etwa die ganzen Lagen auf die werktätige Bevölkerung abgewälzt werden? Wir wünschen, daß auch diejenigen, die es verstanden haben, im Kriege auf irgendeine Art zu Vermögen zu kommen, an ihre vaterländische Pflicht erinnert werden. Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten von der Groeben weise ich darauf hin, daß Professor v. Gerlach sich nicht nur gegen zu hohe direkte Steuern, sondern auch zu hohe indirekte Steuern gewandt hat, und gewarnt hat vor einer allzu starken Anspannung der indirekten Steuerquellen. Daran erinnern Sie sich auch, wenn Sie in nächster Zeit mit Ihrem Antrag kommen sollen, der ja vermutlich einen neuen Vorstoß gegen die Einführung direkter Steuern im Reiche bringen wird. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die Weiterberatung wird vertagt auf Freitag 11 Uhr.



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Februar 1917.

## Die neue Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelpolitik des Jahres 1916 löst keine angenehmen Erinnerungen aus. Der Handel mit Frühkartoffeln, die zum erheblichen Teile keine waren, sondern erst im Herbst geerntet werden durften, die falsche Preispolitik, die zur Hauptursache der Verwüstung lothbarer Güter wurde, sind noch nicht vergessen. Da Kartoffeln unser Hauptnahrungsmittel ist, so erwartete man in allen Kreisen mit Spannung, wie man die Bewirtschaftung der Ernte von 1917 ausrichten soll. Man hörte und las viel von neuen Plänen über Volksernährung, aber die neue Kartoffelversorgung blieb noch unsichtbar. Jetzt wird nun aus Berlin über die Preisfestsetzung für Frühkartoffeln mitgeteilt:

Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist in diesem Jahre ganz besonders geboten. Maßnahmen, um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Saatguts nach Möglichkeit zu beheben, sind eingeleitet. Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Mittel- und Ostpreußen und besonderen gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung des Höchstpreises bis zum 30. Juni, ausgenommen zu bleiben. Ab 1. Juli läßt sich bei der Lage der Vorräte eine öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln nicht vermeiden. Im Juli wird der Höchstpreis für die Frühkartoffeln nirgends unter 8 Mark für den Zentner festgesetzt. Um den großen Preisverhältnissen innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in Ertragsfähigkeit und Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, werden aber die Landes- und Provinzialkartoffelstellen ermächtigt, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtesbereich eine Erhöhung des Zulupreises bis höchstens auf den im Vorjahr vom Bundesrat allgemein festgesetzten Preis von 10 Mark vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben. In gleicher Weise soll durch die Landes- und Provinzialkartoffelstellen (mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle) vom 1. August ab unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ein Abbau der Kartoffelpreise mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß der Preis für die Herbstkartoffeln, der in nächster Zeit bekanntgegeben wird, am 15. September erreicht sein wird. Der Abbau der Preise soll unter Zugiehung sachverständiger Ausschüsse, die sich aus Erzeugern, Verbrauchern und Händlern zusammensetzen, erfolgen.

Im vorigen Jahre betrug der Preis für Frühkartoffeln bekanntlich 10 Mark pro Zentner. Der diesjährige Preis bedeutet also eine Ermäßigung um 2 Mark — wenn die zugebilligten Ausnahmen nicht zur Regel werden. Der Preis für Herbstkartoffeln soll am 15. September erreicht werden. Ueber diesen Preis wird noch nichts mitgeteilt. Wir erfahren aber, daß er 6 Mark pro Zentner betragen soll.

Man wollte offenbar die Spannung zwischen Früh- und Herbstkartoffeln verringern, damit nicht wieder solche großen Preissteigerungen zu früh geschehen und für den Preis der frühen Kartoffeln verhandelt werden. Dabei hat man eine gewisse Lösung gefunden, die zweifellos von allen Kartoffelerzeugern hoch geschätzt werden wird: man setzte den Preis für Frühkartoffeln um 2 Mark herab — ließ jedoch Aufnahmen zu für den 10-Mark-Preis, erhöhte aber den Preis für Herbstkartoffeln um 2 Mark. An Herbstkartoffeln werden größere Mengen verkauft als an Frühkartoffeln, folglich fällt eine Preisrückbildung für diese bedeutend höherer ins Gewicht als die Herabsetzung für Frühkartoffeln, die nicht einmal allgemein ist.

Für einen Zentner Herbstkartoffeln sollen 6 Mark dem „Erzeuger“ bezahlt werden! Das heißt für den nächsten Winter den Konsumenten. Ob ungefähres heißes magisches hohen Preis für den Sommer sich „ausrichten“ lassen, viel Kartoffeln anbauen und die gemauerten Früchte dann auch erfolgreich erheben, ist dabei noch eine Frage für sich. Denn kein Gebot ist so hoch, daß er das Verlangen nach höherem unterbrückt.

Sehr bedenklich ist auch, daß bis zum 30. Juni von einer öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln abgesehen werden soll. Was wird da wohl im Juni 1 Pfund Frühkartoffeln kosten? Von Sekretären der Regierung ist zu gegeben worden, daß die Kartoffeln aus der Ernte 1916 nicht ganz ausreichen bis zur Ernte 1917. Es wird eine Lücke entstehen, die durch andere Nahrungsmittel ausgefüllt werden muß. Trotz dieser Ausnahmsmittel wird die Nachfrage nach Frühkartoffeln ungemein steigen. Dazu nun das freie Spiel der Kräfte!

Verpflichtung wird also die neue Kartoffelversorgung bei den Konsumenten nicht auslösen. Das Kriegsernährungsamt glaubt auf den Anreizpreis nicht verzichten zu können. Er hat bisher zwar immer entäußert, aber er soll trotzdem stets helfen. Zu andern Mitteln, die auf andre, allerdings umfassendere Art die Produktion regeln, kann man sich nicht entschließen. So werden sich die bitteren Erfahrungen häufen. —

## Wir Soldaten der Menschheit.

Nicht Mienen, Granaten, Angriff und Blut, nicht Waffengraber und Siegesfanfaren. . . . Wir tragen in uns eine heilige Blut, die wollen wir hüten und treu bewahren. Ach, alle Angst und Sehnsucht und Pein und alle wilden Stürme verbieten! Wir wollen Soldaten der Menschheit sein und fröhlich das schaffende Leben loben. Wir wollen aus dieser wütenden Qual hinab in die Städte großer Maschinen, wir wollen im tausenden, dröhnenden Saal der göttlichen Arbeit inbrünstig dienen. Wir wollen, daß unsre strogende Kraft nicht elend und müde im Graben vermodert: wir haben ein Herz voll Leidenschaft, das steil in die Enge der Werkstatt lodert. Wir alle kommen aus Nord und Süd . . . Wir wollen endlich Frieden auf Erden! Unser Herz brennt eine heilige Blut, daß alle Menschen brüderlich werden . . .

Kaz Barthel (Wegesen).

**\*\* Wochen-Verteilungsplan für Fleisch.** Es laufen in der Woche vom 27. Februar bis 4. März: Am Donnerstag Gruppe 1, am Freitag Gruppe 2, am Sonnabend Gruppe 3. Für diese Woche gelten die Marken Nr. 1 bis 10 der Karte für Erwachsene und Nr. 1 bis 5 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 1, 2, 3, 4 und 5 der Karte für Erwachsene und Nr. 1 und 2 der Karte für Kinder muß mindestens auf die Marken Nr. 6 und 7 für Erwachsene und Nr. 3 für Kinder kann Kalb-, Hammel- oder Schweinefleisch entnommen werden, auf die Marken Nr. 8 und 9 für Erwachsene und Nr. 4 für Kinder ist zu entnehmen: Ausländische Fleisch- und Weiwurst, das Hund 360 Mark. Sämtliche Marken, also für Erwachsene 1 bis 10 und für Kinder Nr. 1 bis 5, betreffen zum Einkauf von Hühner-, Korb- und Freibrathfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 100 Gramm, junge Hühner bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Korb- und Freibrathfleisch in der vorerwähnten Menge auf die Fleischmarken angerechnet. —

**\*\* Neue Markt.** Der Magistrat gibt bekannt: Zur Streckung der öffentlichen Fleischmärkte in der Stadt von der Provinzialfleischstelle teilweise Fleisch- und Wurstwaren übergeben worden, welche in der nächsten Woche auf Marken 3 und 9 an Stelle der ehemaligen Markt zu Versteigerung kommen. Der Preis der Markt wurde entsprechend den letzten Verkaufspreisen auf 3 Mk. 60 Pfg. für 1 Pfund festgesetzt. —

Die Kriegsküche hat für die nächste Woche eine Verminderung der Bekämpfung zu verzeichnen. Gefleht werden in Kriegsküche 1 12501, Küche 2 14003, Küche 3 1624 Liter. Der Zuschlag und der Bedarf für die Verordnungen beträgt 275 Liter. Insgesamt werden in der nächsten Woche 33 744 Liter gefleht, das sind 7915 Liter weniger gegen die Vorwoche. Der Bedarf der krieglichen Küchen ist uns noch nicht mitgeteilt worden. —

Ueber das Hilfsdienstgesetz spricht am morgigen Sonntag den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Vörsensaal, Eingang Schwibbogen, Amtsrichter v. Lemnitz, Referent in der Rechtsabteilung des Kriegsamt, Berlin. Für alle Gewerkschaftsfunktionäre, besonders aber für die Arbeiter, die in dem Schlichtungsausschuß tätig sind, ist der Besuch dieser Versammlung jedenfalls empfehlenswert. —

**\*\* Vorkentimpfung.** Da die freiwilligen öffentlichen Impftermine sehr schwach besucht sind, wird vom Magistrat nochmals dem Publikum empfohlen, mit Mäßigkeit auf die kürzlich hier vorgekommenen Vorfälle von der gebotenen Gelegenheit sich impfen zu lassen, als bald Gebrauch zu machen. Die Impfungen finden statt, und zwar an n e n g e l i c h a) für die Altstadt in der alten „Harmonie“, Peterstraße 1, am 24. und 27. Februar und 1. März von 2 bis 3 Uhr nachmittags für Frauen, von 3 bis 4 Uhr für Männer durch den Kreisarzt Dr. Thomas; b) für Sudenburg und Lemsdorf im Sudenburger Rathaus am 23., 26. und 28. Februar von 2 bis 3 Uhr nachmittags für Frauen, von 3 bis 4 Uhr für Männer durch Kreisarzt Dr. Thomas; c) für Buckau, Salbte, Weierhölzen und Jermersleben im Buckauer Rathaus am 23. und 28. Februar und 2. März von 3 bis 4 Uhr nachmittags für Frauen, von 4 bis 5 Uhr für Männer durch Sanitätstrot Dr. Martin; d) für Alte Neustadt, Neue Neustadt und Rothensee in der Neustädter 2. Volksmädchenschule, Morgenstraße 78, am 23., 26. und 28. Februar von 3 bis 4 Uhr nachmittags für Frauen, von 4 bis 5 Uhr für Männer durch Kreisarzt Dr. Corvey; e) für Werder, Friedland, Rischstädt, Cracau und Preßler in der Friedrichstädter Volksschule am 24. und 27. Februar und 1. März, von 3 bis 4 Uhr nachmittags für Frauen, von 4 bis 5 Uhr für Männer, durch Kreisarzt Stabsarzt Dr. Corvey; f) für Wilhelmshöhe in der Turnhalle, Spielartstr. 1aa, am 23. und 28. Februar und 2. März von 3 bis 4 Uhr nachmittags für Frauen, von 4 bis 5 Uhr für Männer durch Weichenriedt Dr. Firsch. Von den freiwilligen Impfungen sind diejenigen Kinder die 1916 und die, die 1905 geboren sind, sowie die wegen Krankheit von der Impfung zurückgestellt gewordenen Kinder ausgenommen. Für diese werden demnach, wie alljährlich, die öffentlichen Impftermine bekanntgegeben werden. —

Folgende Berichtigung geht uns zu: Auf Grund des § 11 des Preussischen Grund- und Hypothekengesetzes vom 1. März 1900, der Wirtschaftlerin Frau Elsa Arnold und der Ehefrau Pauline Marie Stadigum um Aufnahme folgen er Berichtigung:

Der in Nr. 44 Ihrer Zeitung unter der Überschrift „Gewährte Milch für die Verwundeten“ enthaltene Bericht über die Sitzung des hiesigen Schlichtungsausschusses vom 20. Februar er. entspricht nicht den Tatsachen. Es ist völlig unrichtig, daß die drei in dem Bericht genannten Personen sich auf sehr patriotische und menschenfreundliche Weise Butter und andere Gewürze beschaffen hätten. Der von der Milch abgekochte Rahm ist ausschließlich im Interesse der Schwerverwundenen, insbesondere nierenkranken Soldaten verwendet worden. Das ist im Verständnis mit der wirtschaftlichen Leitung des Hilfsdienstes geschehen, weil die vorhanden unterzogenen nicht ausreichten, um den nierenleidenden Soldaten so viel Butter zukommen zu lassen, wie es wünschenswert erschien. Nur gelegentlich ist, wenn infolge dieser lediglich im Interesse der Schwerverwundenen vorgenommenen Maßregel die Milch nicht ausreichte, die zum Kaffee für die übrigen Soldaten benutzte Milch durch Zusatz von etwas Wasser ersetzt worden. Die Angeklagten haben also nicht den geringsten persönlichen Vorteil gehabt. Es trifft auch nicht zu, daß nach den bestehenden Vorschriften nur ein wenig beschlagnahmt werden sollte. Wohl aber erhalten sämtliche Lazarettinsassen auch jetzt noch täglich mehr als 1/2 Liter Milch, obwohl dies die Staatsanwaltschaft nicht vordringt. Uebrigens hatte im Termin die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung der Angeklagten beantragt. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der notwendigen Anwalts- und Gerichtskosten, insbesondere die Kosten der Verleugung, sind von der Staatsanwaltschaft aufgelegt worden weil die Anklage offenbar zu Unrecht erfolgt war. Hochachtungsvoll Reichsanwalt Vogt, vertreten durch seinen Generaladjunkten Fricke, Gerichtsbüro.

Unser kritischen Bemerkungen zu dem Verhalten der drei Angeklagten stützen sich auf einen Gerichtsbericht, dessen Angaben zu bezweifeln wir um so weniger Ursache hatten, als der Bericht im gleichen Wortlaut schon von anderen Blättern veröffentlicht war. —

**X Gestohlen wurden am 23. d. M. aus einem Haus in der Großen Mühlstraße ein Zuhälter; aus einer Gartenpforte am Sudenburger Weg mehrere Kaninchen (im letzten Falle ist ein Bandlnabe als Dieb ermittelt, dem die Tiere wieder abgenommen sind). —**

**X Der Eigentümer der beschlagnahmten Schlachtwurde ermittelt.** Die bei dem kürzlich begangenen Handeltmann vom beschlagnahmten 20 Schlachtwurde sind mit noch mehreren Schlachtwurden in der Nacht zum 20. d. M. aus einem Keller in der Radewitzstraße gestohlen worden. Die noch fehlenden Würde, die der Bruder gehabt hat, sind noch nicht wieder herbeigekauft. —

## Eine Handvoll Erde.

Von Clara Fiebig.

(23. Fortsetzung)

Gippelt hörte nicht, was der andre sagte. Er überlegte sich die Sache mit der Bröle: lohnte es sich wirklich, daß man etwas Ordentliches springen ließ, um die hier fortzubringen? Er hatte nicht viel zusammen zu diesem Terrain — zu dem! Und ob sich hier ein Gehirngelände im Dorf liegen ließ, der Bröle zu — sehr fraglich. Ja, wenn die Bohne eine Gottesgabe bestände. Aber vielleicht liege sich hier ein Erholungsheim errichten, ein Sommerheim für arme Soldaten, oder für die Kinder, oder noch besser ein Beschäftigungsamt für Arbeitslose. Wenn ein arbeitssamer Beschäftiger den Grund und Boden umsonst dazu hingelasse!

Gippelt ließ den Blick über die unbegrenzte Ebene gleiten: das Terrain war ja so groß, daß ein paar Hektar ihm es nicht an. Und wo er ja so etwas ist, findet sich andere Land dazu. Zusammen war es ein Stück, eine kleine Dörferchen, hier zu kaufen! In der nur niemand soviel als Bernhard, der hatte die hunderttausend! Mit einem kleinen Stück, der seinen dort am kleinen Grundstück etwas man nicht gab, daß er seinen Schieber nach.

Bernhard ging jetzt davon, er sah aus wie eine Schlange, die man als Vogel- und Hühnerfleisch auf den Markt stellt. In seine zu seiner, kurbelnde Kopf prallte der Wind, seine langen schwarzen Strichbär, die unter dem jüngeren Habsburger wackeln, blühen sich.

Anna Bröle sah die beiden aus Gärten gekommen. Sie hatte gerade eben auf dem Dach und verlor die Seiten der ersten Ziegel mit Hand für den Winter. Langsam schritt sie: konnte sie nicht? Und dann gelangte sie bis dorthin die Dörferchen und schaute häufig die viele, kurbelnde Länge wieder hinab in die Straße. „Du fragst Bericht? Zwei Hektar! Ha, an, wenn man!“ Sie lachte höflich.

Die Frau lächelte nicht. „Du soll's am Sonntag!“ sagte sie, blickte ihr die kurbelnde Strichbär an, damit sie wieder beschreiben konnte, und sagte sie auf.

Das heitere Belien der Klingel kündete den Besuch an, das Mädchen ließ die Herren ein. Nun stand es und sah mit dem schnell sich bewegenden schwarzen Augen von den beiden Fremden zur Großmutter hin.

Die Bröle guckte gütig: sich einer an, da war ja der Kerl aus Berlin, der Salunde, der dem Kaiser sein Land abgenommen hatte! Sollte der ihr jetzt auch was abgenommen? Richtig! mußte sie die Eingetretenen.

Gippelt fing gleich an zu sprechen. Mit einer herrlichen Bewegung, die ihr sofort sagen sollte: „Ich hab's, ich hab's!“ ließ er seinen Stock auf den Tisch. „Woziel wollen Sie haben für die alte Bröle hier?“

„Für mein kleines Häuschen?“ Sie grünte. „Ich verkaufe mich!“

Gippelt antwortete dieses sagte: „Ich verkaufe mich.“ Sein kurbelndes Leint wackelte sich.

„Se werden doch verkaufen. Richtig! werden Sie verkaufen?“ wackelte sich der Agent schnell ein. Er kam sich bedenklich Hunger vor als Gippelt: der verstand es ja gar nicht, mit solchen Leuten umzugehen. Mit den Kavalieren, und wenn es ins Große ging, machte der Prinzipal es immer verstehen, in hatte der die eigene Stirn — aber hier? Richtig! nicht Bernhard der Bröle zu: „Du, können mich doch? Ich bin der, wo dem Bolter abgekauft hat — mich? hingelassen bin ich, er mich! Aber lassen wir das, geh'sch ich geh'sch. Hier, mein Freund, der Herr Gippelt — er machte eine vorfallende Handbewegung — „Ich hab's in Ihr Häuschen verkauft. Ich begreife es nicht, wenn gebären — so wie alle Fremde, verkauft, verkauft, verkaufen — mich verkaufen. Sie können je mit verkaufen, aber er ist an mal so n Herr!“ Das meinte Sie, daß er Ihnen will geben?! „Kannst du, sage —“

„Sollst du's Mann?“ sagte die Alte groß. „Ich verkaufe mich.“ Und dann wieder sie Gippelt zu: „Ich kenne dich, Herr Gippelt!“ Sie grünte.

„Wer können Sie nicht?“ Das war Gippelt sehr erstaunt. „Aber am Ende was haben es, daß die Milch ihn kommt? Ein kleines Stück! Wie sie das so gleich angeschaut hatte!“

Die schmutzigen Finger über den Tisch streckend, hinter dem sie sah, tippte die Bröle ihn auf den Armel und lachte laut: „Mich legen Sie nicht rein. Dazu müssen Sie sich andre anschauen. Die Nummern wer'n ja nicht alle. Aber Sie haben ganz recht, Herr Gippelt, Sie haben recht! Es taugen doch alle nicht. Mein Peter ist tausendmal mehr wert als alle andern. Darum tun Sie recht, recht, recht! Sie klopfte heftig auf seinen Armel. „Zehn Sie was immer die Krawatte zu, immer zu.“

„Gott soll hüten, hat das Weib 'ne Galle! Wie's Drahe, der spuckt. Na, warum denn so böse? Wir haben Ihnen doch nicht getan, nur ganz bescheiden gefragt, ob Sie nicht wollen verkaufen, 'ne Summe geboten — ei, was für 'ne Summe!“

Sie lachte dem Agenten ins Gesicht: „Neunhundert Mark?“

„Wir geben tausend!“

Sie sah ihn verächtlich an. „Ihre kumpigen Laufend brauch ich nicht. Unter die Erde mitnehmen kann ich's doch nicht; un so lang ich lebe, frieg ich genug!“

„Aber das Mädel? 'n sehr hübsches Mädel.“ sprach sie Bernhard. „Das war doch 'ne Aussteuer fürs Entledigterchen!“

„Die geht mich nicht an!“ Die Alte drehte ihm den Rücken und wendete sich ganz Gippelt zu: „Ich verkaufe mich, Herr Gippelt. Da gibt's nicht. Und wenn einer hier auf den Anien läge, ich sagte: nein. Mein Peter is hier gewohnt, der steht in keinem andern Stall. Un ich bin auch hier gewohnt. Ich will nicht wohnen, wo andre Leute wohnen. I haben sich mir sowieso schon welche zu nach auf den Hals gesetzt.“ Sie spuckte dreimal hintereinander aus. „Das sie verderben!“ Ihr Fuß stampfte auf den Boden: „Hier bin ich zu Haus, hier sterb ich auch. Un nu lassen Sie mir in Frieden!“ Sie setzte sich, den Männern abgewandt, wieder auf die Bank, saugte den Kopf in die Hand und sah durchs Fensterchen wie verloren hinaus in die leere Seite.

(Fortsetzung folgt)



Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Stadttheater. Undine mit „Einlagen“. Wenn jammert nicht Lorzing, daß ihm Gumbert und Bahl in das artig gelochene Fischernetz verschiedene Netze eigener schmalerer und grober Fiedlung hineingewoben haben. Anlaß zu solchem künstlerischen Ungeschmack ist bei einigermaßen rangierten Kunstfreunden nie zu finden. Wöge derartiges, das nun schon zehnmal hier und anderswo getadelt ist, sich nicht wiederholen, denn die Nepefflosigkeit gegen den „kleinen Mozart“ Lorzing geht zu weit. Hans Mirsalis, der ei. Gastspiel gelegentlich des 25. Jahrestags seines ersten Auftretens gab, sang den Schiffsknappen Veit mit liebenswürdigster Routine, die durch seine langjährige innige Bekanntschaft mit der Bühne entstehen mußte. Vorbeeren und Blumen, Beifall und Hervorrufe galt dem geschätzten Künstler und liebenswürdigen Menschen, wie die Schleifenschrift seines Niesen-Lorbeers lautete. Neben dem Gast interessierte der neubereitete August Cesser als Ritter Gujo in einer recht sympathischen Ausgabe. Als Verthasba war Franziska Helland neu und gut. Sie hielt sich stimmlich sehr zähbar und war darstellerisch von gewinnenden Manieren. Endlich wäre noch von den Neubesetzungen die des Paters Heilmann durch Franz Schwarz zu nennen, der die Partie mit Würde und Gejangenschaft ausfüllte. Neu war auch der Dirigent Kapellmeister Hans Döring, welcher die Musik mit festem Gefühl für Schönheit und Wirkung leitete. Von den bekannten Vertretern der übrigen Rollen sei noch Fini Sedlmaier in der Titelfigur mit Auszeichnung genannt.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Gastspiel Hans Mühlhofer „König Dedipus“. Die gemaltige Schicksalstragödie „König Dedipus“ gehört zu den am seltensten aufgeführten Werken der Weltliteratur, und doch verdient gerade dieses Werk mehr als viele andere, dem Publikum vorgeführt zu werden. Die Leitung des Stadttheaters bringt den lang gehegten Plan am Sonntag zur Ausführung und hat für die Hauptrolle in Herrn Hans Mühlhofer einen erstklassigen Vertreter zu Gast geladen. Herr Spielleiter Friedrich Albert Groß, welcher vor einigen Jahren eine Rundreise mit Kränzen des Deutschen Theaters mit dem „Dedipus“ veranstaltete, hat auf Grund seiner Erfahrungen das Werk einer Bearbeitung unterzogen und wird daselbe selbst in Szene legen. Da auch die Besetzung der Hauptrollen ebenso wie der Sprecher der Chöre ersten Ranges anvertraut ist, so dürfte die Vorstellung einen Höhepunkt der Spielzeit bilden. Die Aufführung beginnt um 7 Uhr.

Stadttheater. Heute Sonnabend Gastspiel Hans Mühlhofer „König Dedipus“. Sonntag nachmittag vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen „Im weißen Röhl“; abends 7 Uhr „Jahre des Musikanten“.

Zentraltheater. Der Sonntag bringt wiederum zwei Aufführungen der Operette „Die schöne Cubanerin“, während am Dienstag die Jubiläums-Aufführung stattfindet.

Marionetten-Theater deutscher Künstler. Café Hohenzollern. Brunnthal. Heute und morgen zwei große Vorstellungen. Siehe Inserat.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Ggeln, 23. Februar. (Höchstpreisüberschreitungen.) Der Landrat des Kreises Wanzleben gibt im Kreisblatt bekannt, daß durch Strafbefehl des Amtsgerichts der Fleischermeister August Wosjenhauer von hier wegen Überschreitung der Höchstpreise für Fleisch mit 300 Mark Geldstrafe evtl. 60 Tagen Gefängnis bestraft worden ist.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Eßern, 23. Februar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Sonnabend abend 7 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Regelung der Aufseherarbeiten und die Herstellung einer elektrischen Lichtanlage in der Schule.

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 23. Februar. (Wurstverkauf für Schwerearbeiter) erfolgt in der Markthalle am 23. und 24. Februar und folgende Tage gegen Kappchenmarke Nr. 9, für jede Marke 1/2 Pfund. Kautschuk sind die Inhaber von weißen, orange und blauen Siamwurstmarken, an den folgenden Tagen alle noch nicht eingelösten Marken Nr. 9. Die Kappchenmarke Nr. 8 verläßt mit Ablauf des 23. Februar.

(Eine harte Maßnahme.) Der Magistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: Bei der immer noch bestehenden Kohlenknappheit muß eine Einschränkung des Gasverbrauchs erfolgen, wenn die Gasversorgung der Stadt dauernd gesichert sein soll. Da unter Mahnungen zur Sparsamkeit im Verbrauch von Gas bisher keinen sichtbaren Erfolg gehabt haben, so bestimmen wir, daß vom 1. März ab jeder Gasverbraucher, mit Ausnahme der Inhaber von Automatenanlagen, bis auf weiteres zu den bisherigen

Preisen nur noch zwei Drittel seines Gasverbrauchs im gleichen Monat des Vorjahres erhält. Für den darüber hinaus gehenden Verbrauch muß er den dreifachen Betrag des tatsächlichen Preises bezahlen. — Um eine Ersparnis im Gasverbrauch herbeizuführen, hat der Magistrat erlaubt, zu dieser außerordentlich harten Maßnahme greifen zu müssen. War es aber notwendig, die Verteuerung des Mehrverbrauchs in einer solchen Höhe vorzunehmen? —

Ottleben, 23. Februar. (Die Folgen eines Streiks.) Im August 1915 befanden sich einige junge Leute aus Hornhausen in der Weichselischen Wirtschaft. Die Ottleber wurden befristet in die Hornhäuser mit anzüglichen Reden, diese gingen fort, wurden verfolgt, mit Steinen beworfen, und schließlich nach der Vergamung Walter Kurels den Vergamung G. Sch. mit einem Messer derart in den Arm, daß dieser einen tiefen Arm behielt. Kurels erhielt 6 Monate Gefängnis.

Wernigerode, 23. Februar. (Der verhängnisvolle Bindfaden.) Einem auf einem industriellen Werke beschäftigten Schlosser waren sieben Bratwürste gestohlen. Alle Nachforschungen waren ergebnislos und der Bestohlene hatte sich bereits ins Unabänderliche gefunden. Da fügte es der Zufall, daß auf einem andern Arbeitsplatz einer der Beschäftigten Bindfaden benötigte, und als er sah, daß einem Arbeitskollegen solcher aus der Hosentasche herausging, zog er diesem kurz entschlossen den Bindfaden aus der Tasche und war nicht wenig erstaunt, als am andern Ende sich eine — Bratwurst befand. Nun war es bald heraus, daß die Wurst zu den sieben gestohlenen des Schlossers gehörte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Mann auch an andern Stellen Bratwürste verkauft hatte, die sich bei näherer Besichtigung aber als nicht zu den gestohlenen des Schlossers gehörig erwiesen, und so kam es an den Tag, daß der Bratwurstdieb auch anderswo noch gestohlen hatte.

Wahlkreis Halbe-Weberleben.

Quedlinburg, 23. Februar. (Diebstahl von Sämereien.) Bei einer diebstahligen Jirma wurden Sämerei-Diebstähle aufgedeckt und die beschuldigten Gärtnergehilfen und Lehrlinge zur Verantwortung gezogen. Ein Teil der Sämereien konnte durch die Polizei wieder herbeigebracht werden.

(400 Mark gestohlen.) Der polnische Arbeiter Karl Macisowicz, der hier mit andern Arbeitern zusammen beschäftigt war, hat einem Landsmann aus dessen Koffer 400 Mark gestohlen. Er wurde vom Landgericht Halberstadt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Salzwedel, 23. Februar. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Donnerstag nachmittag im Hause Moutreich Nr. 11. Die dort wohnhafte betagte Frau Neuschütz war beim Bettmachen eingeschlafen und dabei mit ihrer Kleidung einem mit glühendem Grundofen gefüllten Eimer zu nahe gekommen, so daß die Kleider sich entzündeten und die Bedauernswerte dabei so schwere Brandwunden erlitt, daß sie ihnen bald darauf erlag.

Kleine Chronik.

Schuleute als Einbrecher.

In der Nacht zum Montag wurde in Hannover in einem Goldwarengeschäft im Mittelpunkt der Altstadt eingebrochen. Durch diesen Diebstahl kam man endlich den Einbrechern auf die Spur, die in den letzten Tagen mehrfach Uhren- und Goldwarengeschäften ihren Besuch abgestattet hatten. Durch den Knall beim Zertrümmern der Fensterscheibe wurde ein Posten in der Nähe aufmerksam, eilte hinzu und nahm den Schmiere stehenden Handlungsgehilfen S. fest. Als das Haupt der Einbrecherbande wurde der Schuhmann Kämpf ermittelt. Ferner wurde wegen Teilnahme an den Einbruchsdiebstählen ein zweiter Schuhmann verhaftet. Bei der bei dem Schuhmann Kämpf sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde ein reiches Lager von Diebstahlsgegenständen, wie Uhren, vorgefunden. Als die Frau Kämpf die Festnahme ihres Mannes erfuhr, machte sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Mord in Stettin.

Am Donnerstag wurde in Stettin in dem Hause Fort Preußen 10 die 51 Jahre alte, unter Sittenkontrolle stehende unberechelte Agnes Hamann ermordet aufgefunden. Es liegt Mord vor. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der am Dienstag abend um 1/2 11 Uhr gesehen wurde, als er aus der Wohnung der Hamann kam. Man glaubt, daß der Täter einen Geldbetrag von 30 Mark geraubt hat. Nach den Feststellungen der Polizei ergab sich, daß die Hamann mit einem Strumpf erdrosselt worden ist.

Blutiger Familienzwist.

Infolge häuslicher Zwistigkeiten tötete der Kaminfegermeister Lauckert in Weh seine Frau und deren Vater mittels Revolverkugeln; durch einen darauffolgenden Selbstmordversuch verletzte er sich schwer.

Vereins-Kalender.

Subenburger Arbeiter-Sängerkör. Sonntag nachmittag 4 Uhr. Nebungshunde bei S. Born, Wolfenbutterstraße 80. Direktor W. Meuting. Schönebeck. Volksverein. Sonntag den 25. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus“.

Briefkasten.

Robert Blume. Die Steuern müssen Sie bezahlen. Eine gesetzliche Bestimmung, nach der entlassene Kriegsteilnehmer 1 Jahr keine Steuern zu bezahlen brauchen, besteht nicht. — W. R. O. Wenn Sie vor Ihrer Einberufung im Beamtenverhältnis standen, haben Sie Anspruch auf Weiterzahlung von 60 Proz. des Gehalts. — F. St. Wenn Ihnen die Lieferung der Kohlen nicht für den alten Preis fest versprochen war, müssen Sie den höheren Preis bezahlen. — Das zweite Welt müssen Sie beschaffen. —

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand (über/unter Null), Feil, Wind. Includes locations like Pardubitz, Brandeis, Melnik, Leitmeritz, Aussig, Dresden, Zörgau, Wittenberg, Koblau, Ufen, Warby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Lenzen, Lomitz, Tardau, Hoyenburg, Bohnsdorf.

In Dresden Treibis schwach, Zörgau, Wittenberg, Koblau, Ufen eisfrei, Warby Treibis schwach, Magdeburg, Tangermünde eisfrei, Wittenberge, Lenzen, Lomitz, Tardau, Hoyenburg, Bohnsdorf Treibis schwach. Am 22. Februar Eisbrecher bis Kilometer 541 zwischen Wiehe und Biederde.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 24. Februar: Keine Witterungsänderung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Februar. Todesfälle: Marie geb. Herrmann, Ehefrau des Schuhmachermeisters Andreas Thomayer, 67 J. 1 M. 1 L. Anna geb. Klammer, Ehefrau des Kellners Hermann Tarnow, 58 J. 8 M. 22 L. Zuschneider Franz Müller, 50 J. 7 M. 23 L. Buchdrucker Louis Bergau, 47 J. 5 M. 25 L. Arbeiter Willi Jordan, 34 J. 11 M. 12 L. Kanjierer Otto Koch, 34 J. 2 M. 23 L. Student der Medizin Paul Kühne in Wehrwald bei Todtmoos, 21 J. 4 M. 28 L. Junggard, E. des Eisenbahnboten Gustav Blume, 16 L. Charlotte, E. des Maurers Albert Angelt, 5 L.

Sudenburg, 22. Februar. Todesfälle: Landwurm im Armierungs-Bataillon Nr. 40 Arbeiter Eduard Hornstanz, 41 J. 10 M. 10 L. Musiker im Infanterie-Regiment Nr. 66 Schuhmacher Bruno Rigel, 18 J. 5 M. 5 L. Wehmann im Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 10 Kavistler Ernst Stolze, 37 J. 9 M. 23 L. Witwe Marie Blase geb. Werner, 80 J. 7 M. 5 L. Arbeiter-Juda-Lide Karl Henze, 53 J. 10 M. 1 L.

Baden, 22. Februar. Todesfälle: Schmidt (Kassierer) Hermann Lauterbach aus Bensdorf, 23 J. 7 M. 28 L. Schuhmacher (Musikler) Wilhelm Hofmann, 23 J. 4 M. 21 L. Arbeiter (Musikler) Otto Birkholz, 19 J. 9 M. 13 L. Maurer (Unteroffizier) Ernst Thielecke, 24 J. 10 M. 18 L.

Neustadt, 22. Februar. Todesfälle: Ehefrau des Handelsmanns August Heine, Karoline geb. Böttcher, 74 J. Unteroffizier der Reserve Horner Karl Große, 30 J. Privatmann Wilhelm Spieß, 72 J.

Germerleben, 21. Februar. Todesfall: Ursula, E. des Dreher Oskar Hagemann 3 M. Invalide Karl Montag, 74 J.

Advertisement for Detzow shoes. Features an illustration of a high-heeled shoe. Text: 'Schuhwaren kaufen Sie in unserm Etagen-Geschäft immer noch preiswert! Konfirmantentiefel für die nasse Kriegsstiefel am vorteilhaftesten! Große Auswahl in Größen 25 bis 40. Hauptgeschäft Magdeburg 17 Alter Markt 17. Kein Laden! 1 Treppe hoch! direkt neben Schwendert. Filiale Subenburg 121c Halberstädter Straße 121c. Erste Weizenstraße. 3626

Advertisement for Pelz-Boas and Pelz-Muffen. Text: 'Meine Partiposten bieten große Vorteile! Pelz-Boas Pelz-Muffen in vielen Farben, zurückgeheftet mit Bechern 5 Mark und höher. Blüthgarnituren in großer Auswahl. Sieverlings Etagegeschäft Jakobstr. 17, 1.

Advertisement for Haar and Piano. Text: 'ausgeläumt, lauti Oehlstöter, Breitweg 110. Gute Piano bis 200 M., auch gute und gewöhnliche zu kaufen. Angebote mit Preis erbeten unt. 5561 an die Exped. d. Bl. Gut erhaltenes Sofa oder Chaiselongue 687 zu kaufen geunat. Richardi, 21. Michael-Strasse 14.

Advertisement for Pfandscheine. Text: 'Kaufe 3801 Kanarienhähne gute und gewöhnliche. Zahl höchsten Preis. I. Tischler, Annastr. 36. Zahlte hohe Preise für Pfandscheine Kaufe Möbel, Betten sowie ganze Kuchläge. H. Käster, Krügerbrücke 7. 578

Advertisement for Brennholz. Text: 'Brennholz steuern und birken, gibt in Wagenladungen ab 372. Albert Fricke Pionierstr. 16. Janspr. 3050.

Advertisement for Hermann Dehme. Text: 'Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Magdeburg. Nachruf. Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriges Mitglied, der Tischler 3751 Hermann Dehme im 69. Lebensjahr. Er war uns stets ein treues und arbeitsfreudiges Mitglied. Unermüdet hat er die Jahre der Organisation schon vom Tischlerverband her hochgehalten. Unvergessen wird er den hiesigen allen Kollegen sowie der Gesamtorganisation bleiben. Ruhe sanft! Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2 Uhr auf dem Westfriedhof statt, und wird um 10 Uhr Beerdigung gehalten. D. E.

Advertisement for Hermann Dehme. Text: 'Todes-Anzeige. Plötzlich und unerwartet starb am Donnerstag den 22. Februar nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der frühere Rentant Hermann Dehme im Alter von 68 Jahren. Um fülles Beileid bitten Witwe Elise Dehme geb. Müller. Wilh. Lehner u. Frau geb. Dehme. Ida Hecker geb. Dehme. Die Beerdigung findet am Montag den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. 682

Advertisement for Karl Schumann. Text: 'Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb auf einer Montage bei Köln mein herzenguter, lieber Mann, der stets treu sorgende Vater seiner Kinder, unser guter Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, der Renteur Karl Schumann im 41. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt an Magdeburg, den 23. Februar 1917 Gutenbergstraße? Wwe. Anna Schumann geb. Hartmann. Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle der Konradter Friedhöfe aus statt.

Advertisement for Gustav Weiß. Text: 'Plötzlich und unerwartet erlitten wir die schmerzliche, traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, lieber Schwiegerjohn und Schwager, der Wehrmann Gustav Weiß im 42. Lebensjahre am 9. d. M. nach 2 1/2-jähriger treuer Pflichterfüllung den Heidenod fand. 577 Magdeburg, den 22. Februar 1917. Die tiefbetrübt Gattin Clara Weiß geborne Müller nebst Kindern. Louis Müller, Sgt. Zugführ. a. D. u. Familie. Getha

Advertisement for Willi Baldig. Text: 'Nach langem, sich im Felde zugezogenem qualvollem Leiden starb am 22. Februar mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Söhnchens, der Schriftsetzer Willi Baldig im 58. Dies zeigt tiefbetrübt an Anna Baldig geb. Wunderlich. Gerbert als Kind Familie Baldig. Familie Wunderlich. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 5 Uhr auf dem Müllers-Friedhof statt.



# Bekanntmachung.

Das Ausbleiben der Kohlenlieferungen zwingt uns, den

# Gasverbrauch

auf das Äußerste einzuschränken. In diesem Zwecke wird bis auf weiteres täglich die Gaszufuhr abgestellt und Gas nur in den Zeiten von

**10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags**  
und

**5<sup>30</sup> Uhr nachmittags bis 11<sup>15</sup> Uhr abends**  
abgegeben.

Zur Vermeidung von Unfällen werden die Gasabnehmer ersucht:

1. sämtliche Händflammen abzudrehen,
2. die Gashauptähne regelmäßig nach der Benutzung und vor dem Abstellen der Hauptleitung abzudrehen,
3. den Gasverbrauch auf das Äußerste zu beschränken.

Wir hoffen, daß es der Bahnverwaltung bald gelingen wird, die unternwegs befindlichen Kohlen heranzubringen und dadurch diese außerordentlich bedauerlichen Zwangsmaßnahmen hinfällig zu machen.

# Gaswerk Salbte U.-G.

Der Vorstand. Klein. 3779

Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzüge, Herren-, Damen- u. Kinder-Anzüge laufen für preiswert bei  
**J. Sorger**  
Jakobstr. 3.

Preiswertes Angebot!  
**Herren-Anzüge**  
in allen Größen und Fassons, darunter auch streng moderne Stadt-Anzüge in all. Preislagen  
**Kaufhaus Max Eckstein**  
Königsplatz 5, Ecke Leddichsplatz, Straße, und Filiale Schwertfegerstraße Nr. 2.



# Mein großes Warenlager

Ist noch reichhaltig sortiert und finden Sie in meiner Abteilung

# Herren- u. Knaben-Konfektion

nach gute, alte Qualitäten zu vorteilhaften Preisen!

Ich empfehle: 290

**Herren-Anzüge** neueste Muster — elegante Verarbeitung

**Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzüge**

**Knaben-Anzüge** in schönster Ausmusterung

**Knaben-Leibchenhosen, Kniebundhosen**

**Stoffhosen** für Herren und Jünglinge  
**Bozener Mäntel** verschied. Macharten, imprägn.  
**Arbeitshosen** noch in starken Qualitäten  
**Pelertnen** aus prima-Loden, in allen Längen

Berufskleidung für jeden Beruf

# Kaufhaus

Hüte — Mützen Kostenträger usw.

# Adolph Michaelis

Magdeburg, Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne.

# Die Kunst

sich bei diesen teuren Zeiten sein und preiswert zu kleiden, wird Ihnen nur gelohnt, wenn Sie aus feinsten Stoffen stammende

# wenig getragene Maßgarderoben

kaufen. Großes Lager von in eigener Werkstatt tadellos wiederhergestellten

# reinwollenen

Kasack-, Schrock-, Entwässer-, Frack- und Zerofing-Anzüge. Niederlager von Paletots und Mänteln für Herbst und Winter. 3590

# Berleihung

von Herren-Garderobe für Lage und Wochen zu mäßigen Gebühren. —

# Friedrich Paul's

Spezial-Etagengeschäft f. feine Herren-Bekleidung

# 56 Breiteweg 56

1 Treppe gegenüber Barock.

# Müller-Liparis Famil.-Theater

# Fürstentum - Theater

(Eingang Südtorstraße) Neues Programm. 3. L. Heide beste Sonntagabend Gastspiel des L. Heide vom Schwetzingen-Theater Robert Albert in dem nach. Drama in 5 Akten Drei Tage aus dem Leben eines Spielers

Samstags 7 Uhr  
Die Sorgenkinder gehen

# Kammer-Lichtspiele

Der 1. Film der weltberühmten Film- u. Photo-Stelle

# Der Donauübergang

des Generalleutnants Grafen von der Redern

Ein geschichtliches Dokument von der Redern-Verlagsgesellschaft. — Freitag

# Henny Porten in Feenhände

# Panorama-Lichtspielhaus

Der glänzendste Kinospiegel

# Rache — 6 Akte —

# Tombild-Theater

Berliner Straße

# Max Lada in Die Gespensteruhr

# Colosseum

Breiteweg 147

# Der unsichtbare Mensch

# Weißer Wand

Jakobstraße

# Jung muß man sein

# Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegsplätzen Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme.

# Wolkstein THEATER

(großer Theatersaal) Heute Sonntag 7 1/2 Uhr 550 zum ersten Male

# Meise von der Pfalzstadt

Selbstspiel mit Gesang.

# Das Opferlamm

Spiel mit Gesang. Heute ein außerordentliches Spezialitäten-Programm.

Morgen Sonntag

# 2 Vorstellungen 2

Freitag 3 Uhr

# Reinhold. Vorstellung

zu ganz kleinen Preisen

Samstag 5 1/2, Sonntag 5 1/2

Beginn 8 1/2

# Das Opferlamm

Er ist kariert

Freitag 7 Uhr

Das neue Programm.

Im Vorderaal

Sorger, Spezialitäten.

# Hypermetron Theater

Deutscher Künstler

# Hohenzollernsaal

Samstag, 25. Februar

# Letzter Tag!

Zwischen 10 und 12 Uhr

# Die besten Komödien der Welt

Samstag um 11 Uhr 12 Uhr

# Tombild-Theater

Buchen

# Lichtspiele

Fernsehleben

Freitag 10 Uhr

Es war ein Traum

Die Verlobten

# Birtus Blumenfeld

Täglich 7 1/2 Uhr: Jugender des Kriegs-Heldentums

# Der Sias

Ein feingraues Spiel in 3 Akten

Samstag 7 1/2 Uhr

# Sonnabend und Sonntag

nachmittags 3 1/2 Uhr

# Extravortstellung

zu kleinen Preisen

Vorverkauf: 10 bis 11 Uhr u. 5 bis 6 Uhr

Birtuskasse u. im Warenhaus Gebr. Barack.

# Stadt-Theater.

Sonnabend den 24. Februar

# Römisches Drama.

Samstag den 26. Februar, nach

# Ein Walzertraum.

Abends

# Don Cesar.

Montag den 28. Februar

# Der dumme August.

Dienstag den 27. Februar

# Soheit tanzt Walzer.

# Palast-Theater Burg

Nur 2 Tage, Sonnabend und Sonntag.

Spielplan vom 24. bis 26. Februar:

Beste Kriegswoche, hochaktuelle Kriegsberichte.

Schweres Schauspiel! Schweres Schauspiel!

1. Film der Kin-Mag-Gruppe 1916/17.

# Nebel und Sonne

ein Schauspiel nach dem Leben in 5 Akten

Regie: Joe May. In den Hauptrollen: Mia May und Max Landa.

Mia May, die neue Kingstar, Mia May übertrifft alle Darstellerinnen in Ausmaß, Reiz und Grazie.

Nebel und Sonne ist ein Film, welcher als einer der schönsten bis jetzt erschienenen angesehen werden muß.

Mia May, die neue Star auf der Film Bühne, übertrifft alle bekannteren Darstellerinnen um ein Bedeutendes.

Mia May gibt im Harnopol erschienen und am Palast-Theater unter großer Beifall zur Aufführung erworben.

Nebel und Sonne ist der zweite Film der Kin-Mag-Gruppe und kommt der erste Film der genannten Serie Die Sünde der Helga Arnold in einigen Wochen ebenfalls nach zur Aufführung.

Mia May hat durch diese Genies.

Schönheit — Ausmaß — Reiz — Grazie

Nur 2 Tage, Sonnabend und Sonntag.

Sonntag nachmittags Jugend-Veranstaltung.

3578 Die Leitung: Otto Weckert.

# Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 24. Februar

# Rüstlerblut.

Samstag den 26. Februar, nach

# Ein Walzertraum.

Abends

# Don Cesar.

Montag den 28. Februar

# Der dumme August.

Dienstag den 27. Februar

# Soheit tanzt Walzer.

Die Leitung: Otto Weckert.

# Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeitern und Verarbeiteten werden alle bei der „Arbeitsmarkt“ herangezogen, und für die Stellen der nachfolgenden Stellenliste bekanntlich sind.

Sucht werden bei jedem Betrieb:

- Granatenabstecker
- Mundlochschneider
- Fertigdreher
- Granatenfräser

Ergon

Ein älterer Kutscher

# Geübte Näherinnen

für

Römer & Pien

# Geübte Schneiderinnen

suchen sind gesucht von

Geübte Arbeiter

# Lehr-Fug

für

# Frauz Vorreyer

Breitung 154.

# Einem Scherling

Die Leitung: Otto Weckert.



und anders als in Deutschland die Lager gefüllt sind, also während des Krieges nicht so viel Kapital frei geworden ist und daß der englische Kapitalist anders als der deutsche sein Kapital nach Belieben auch im Ausland anlegen kann.

Die Mitteilungen Bonar Law sind nur vorläufig und deswegen unvollständig. Sie enthalten vor allem nicht die Beträge, die aus dem Umtausch älterer Anleihen und Schatzanweisungen sich ergeben haben. Sie enthalten ferner nicht, worauf Bonar Law selbst hinweist, die von den Banken gezeichneten Beträge. Wenn Bonar Law verspricht, daß diese letzterwähnten Summen gesondert aufgeführt werden, so wird er damit für die Beurteilung der Anleihe ein nachahmenswertes Muster aufstellen. Vielleicht entschließt er sich auch, mitzuteilen, ob englische Gemeinden oder Gemeindeverbände Schulden aufgenommen haben, um Kriegsanleihe zu zeichnen. Durch diese Praxis, welche die Gemeindefinanzen gefährdet und kaufmännisch nicht zu verteidigen ist, kann der Zeichnungsbetrag einer Anleihe in imponanter Weise nach oben abgerundet werden.

Bei einem Vergleich zwischen der Zeichnungsfähigkeit und Zeichnungslust in Deutschland und in England muß berücksichtigt werden, daß in England genaue Nachweisungen über die vom Schatzamt ausgegebenen Schatzanweisungen und Schatzwechsel bestehen, die für die neue Kriegsanleihe in Zahlung gegeben werden können, und um deren Betrag sich natürlich die Menge des neuen Geldes verringert, das dem Schatzamt zufließt. In Deutschland befehlen solche Nachweisungen nicht, aber auch hier findet ein Eintausch schon begebener Schatzanweisungen und Schatzwechsel in Kriegsanleihe in großem Umfang statt. Die Banken legen die Depositengelder des Publikums in Schatzwechseln an. Zeichnet nun das Publikum, so werden die von den Banken bereits übernommenen Staatswechsel gegen Kriegsanleihe umgetauscht. Anders ausgedrückt heißt das, daß eine schwebende Schuld in eine langfristige oder ewige Schuld umgewandelt wird.

Bisher hat kein Land so viel ewige Rente aufgebracht als Deutschland. Alle andern kriegsführenden Staaten haben sich in weit höherem Maße mit der Aufnahme schwebender Schulden begnügt, was einen großen Nachteil darstellt. Wenn die Umstellung auf die Friedenswirtschaft erfolgt, wenn Staaten, Gemeinden und Gemeindeverbände, ganz zu schweigen von Industrie und Handel, nach dem Kriege Geld suchend auf dem Markt erscheinen, so werden die Staaten, die dann erst den Großteil ihrer schwebenden Schulden in ewige Renten verwandeln müssen, die größten Schwierigkeiten haben, Anleihezeichner mit kostspieligen Vorteilen heranzulocken gezwungen sein und dabei noch Handel und Gewerbe in empfindlichster Weise an der Geldbeschaffung hindern. Der Umstand, daß Deutschland die Kriegsschulden so früh und so vollkommen durch ewige Rente decken konnte, ist eins seiner größten wirtschaftlichen Aktiven.

## Neuregelung der Urlaubsgebühren

Eine Kabinettsorder stellt feste Grundätze für die Gewährung von Freifahrtsschein und Wohnung bei der Bewilligung von Urlaub auf und macht dadurch jedem bisher noch bestehenden Zweifel ein Ende.

Bei gewöhnlichem Urlaub, unter dem eine Beurteilung während der krieglichen Festzeiten, ein Erholungsurlaub oder auch ein Urlaub zur Beilegung häuslicher und privater Angelegenheiten ein Urlaub im Anschluß an die Prüfung zum Offizierskapitän bis zur Höchstdauer von einem Monat verstanden wird, erhalten die Angehörigen mobiler Truppenteile, Offiziere wie Mannschaften, Gehalt oder Wohnung ungefährdet weiter. Verpflegungsgeld dagegen erhalten nur alle Lösungsempfänger; Gehaltsempfänger, das heißt Offiziere, Beamtenstellvertreter in oberen Beamtenstellen und Unteroffiziere mit Gehalt haben darauf keinen Anspruch. Freifahrtsscheine werden nur an Lösungsempfänger und an Gehalt empfangende Unteroffiziere (ausschließlich Beamtenstellvertreter in oberen Beamtenstellen) gewährt.

Beim Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit erhalten alle Angehörigen von mobilen Truppenteilen Gehalt bzw. Wohnung. Auch Verpflegungsgeld und Freifahrtsschein. Das Verpflegungsgeld aber nur dann, wenn die Notwendigkeit des Urlaubs durch den Truppenarzt bezeugt wird. Offiziere erhalten den Freifahrtsschein nur dann, wenn sie an Kriegshandlungen teilgenommen haben. Anders steht es mit den Angehörigen in mobiler Truppenteile. Die Mannschaften erhalten zwar Wohnung, Verpflegungsgeld und Freifahrtsschein, aber nur, wenn der Urlaub kein häufig wiederkehrender ist. Im letzteren Fall erhalten die Mannschaften nur die Wohnung.

Als häufig wiederkehrender Urlaub wird unter andern der Sonntagurlaub angesehen. Immobiler Offiziere erhalten keinen Freifahrtsschein und kein Verpflegungsgeld, ebenso Beamtenstellvertreter in unteren Beamtenstellen. Bei einem Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit erhalten Offiziere und Mannschaften Gehalt oder Wohnung ungefährdet. Die Mannschaften bekommen die Geldabfindung bei der Bezeichnung der Urlaubsnötigkeit durch den Arzt, ebenso die freie Fahrt. Die letztere erhalten auch die Offiziere, Verpflegungsgeld aber in jedem Falle nicht.

Wenn Urlaub zur Beschäftigung im eigenen Betrieb oder im Betrieb von Eltern oder Geschwimern wird Wohnung oder Gehalt weitergezahlt; Geldabfindung und freie Fahrt nur an Mannschaften. Bei einem Urlaub zu befristeter Tätigkeit im fremden Betrieb wird Gehalt bis zum Monatsende bezahlt, Wohnung bis zum Ende des betreffenden Monatsdrittels. Gehaltsempfänger haben nie Anspruch auf Verpflegungsgeld. Mannschaften nur in besonderen Fällen. Freie Fahrt haben nur die Mannschaften, doch sind die Fahrtlocher von dem Arbeitgeber zu erheben.

Kriegsbeschädigte, die Urlaub zur Erlangung eines für sie geeigneten neuen Berufs erhalten, erhalten Gehalt oder Wohnung weiter. Offiziere erhalten dann weder Freifahrtsschein noch Verpflegungsgeld, Mannschaften dagegen beides. Gehalt empfangende Unteroffiziere haben nur freie Fahrt. Bei längerem Urlaub — nicht als einem Monat — zur Ablegung von Prüfungen wird Gehalt nur bis zum Monatsende, Wohnung nur bis zum Monatsdrittels bezahlt, auch steht weder Freifahrtsschein noch Verpflegungsgeld zu.

Bei einem Urlaub zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf erhalten Mannschaften die Gehaltsklasse weiter; Offiziere, Beamte und Gehalt empfangende Unteroffiziere nur bis zum Monatsende, wenn die Beurteilung auf eigenen Antrag oder von Behörden oder privaten Arbeitgebern beantragt wird. Der von Behörden oder privaten Arbeitgebern beantragte Urlaub steht nur den Mannschaften in Form der Geldabfindung zu, auch haben nur sie, nicht Offiziere und Gehalt empfangende Unteroffiziere, Anspruch auf Freifahrtsscheine.

## Neue Reichstagstagung.

Die erste kurze Sitzung des Reichstags bei seinem Wiederkunft nach der langen Weihnachtspause war der Beratung eines Gesetzentwurfs gewidmet, der der Belastung des Reichsmilitärgerichts dadurch Rechnung tragen will, daß die erforderliche Zahl von ständig angestellten Richtern als Hilfsrichter einberufen wird. In starkem Maße bezürchtete diese Belastung das Gesetz vom 4. Dezember vorigen Jahres über die Verhaftung und Aufenthaltseinschränkung auf Grund des Kriegszustandes und Belagerungszustandes. Die Arbeitsgemeinschaft verlangte durch Stadthagen die Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission, da man nicht ohne Begrenzung nach Zeit und Zahl Hilfsrichter ernennen sollte. Bei den übrigen Parteien fand dieser Antrag keine Gegenliebe. Nur Genosse Landsberg erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion der Kommissionsberatung zustimmen werde, im übrigen aber auch bereit sei, das Gesetz sofort zu erledigen, denn es bedeute dem durch das Gesetz vom 4. Dezember 1916 geschaffenen Zustand gegenüber immerhin einen kleinen Fortschritt.

Eine scharfe Kritik bei der Handhabung des Gesetzes vom 4. Dezember übte der Zentrumabgeordnete Fehrbach, der es für dringend notwendig erklärte, auch höheren Militärs und Gouverneuren den militärischen Gehorsam gegen die Befehle der militärischen Oberbefehlshaber beizubringen; es dürfe nicht geduldet werden, daß ein Gouverneur sich einfach um das Gesetz nicht kümmert. Er behielt sich vor, auf diese Dinge beim Justizetat ausführlicher einzugehen. Für heute stimmte er dem Gesetz ohne Kommissionsberatung zu, weil es eine Abhilfe gegen eine dringende Notlage bringe. Der Antrag auf Kommissionsberatung wurde dann abgelehnt; die weiteren Beratungen des Entwurfs erfolgen im Plenum.

Nachdem dann noch ein Ausschuß von 28 Mitgliedern zur Vorberatung der Ernährungsfrage eingesetzt war, hatte man die kleine Tagesordnung erledigt. Am Freitag beginnt die Beratung des Etats und der neuen Kriegssteuern, die von dem Schatzsekretär in einer längeren Rede eingeführt werden sollen.

## Steuerfragen.

Die Fortsetzung der Mittelstandsdebatte am Donnerstag brachte neben den gewohnten Klagen und Beschwerdereisen auch eine Fortsetzung der Inneaktionsdebatte. Diesmal war es der Freikonserervative Dr. Kowolb, der die Fahne Dietrich Schäfers entfaltete. Genosse Leinert antwortete am Schluß seiner Rede, die im übrigen der Zurückführung handwerklicher Illusionen auf ein vernünftiges Maß galt, den Innektionisten selbstfertig und beweiskräftig. Die Mehrheit schloß darauf die Debatte, wodurch der für die sozialistische Minderheitsfraktion gemeldete Genosse Ströbel um das Wort kam.

Das Haus begann dann noch die Beratung über die direkten Steuern. Wie im vorigen Jahre, so scheinen auch in diesem die Konservativen einen nutzlosen Protest gegen die immer stärkere Heranziehung der direkten Steuern für das Reich zu planen. Das ging auch aus der Rede des Grafen v. D. Groeben hervor, der sich auf der andern Seite sehr entschieden gegen hauptamtliche Steuerkommissare aussprach. Genosse Girsch bekämpfte beide Anschauungen, indem er nachwies, daß die Unterlassung der Einführung weiterer direkter Steuern im Reich als Abwägung der ungeheuren Kriegslasten durch indirekte Steuern auf die unbemittelten Klassen bedenklich würde; in Übereinstimmung mit dem Nationalliberalen Dr. Levy trat untrer Redner nachdrücklich für hauptamtliche Steuerberanlagung ein.

## Förderung der Landwirtschaft.

Die Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt schreiben: Die Arbeitsbedingungen, unter denen heute die auf dem Lande zurückgebliebenen Frauen, Kinder, Invaliden und Greise als Betriebsleiter und als körperlich mitarbeitende Bauern und Landarbeiter ihre Pflicht zu erfüllen sich bemühen, sind immer schwieriger geworden. Nur bei planmäßiger Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung können die Schwierigkeiten im neuen Jahre überwunden werden.

Der Städter darf nicht vergessen, daß heute die größte Mehrzahl der arbeitsfähigen Männer aus den ländlichen Betrieben herausgenommen ist, daß also die Arbeitslast — in größeren Betrieben auch die ganze Last der Wirtschaftsleitung, der Arbeitsleitung, der Beschaffung der Betriebsmittel, der Versorgung der Arbeiter — zum Teil auf den schwachen Schultern der Frauen liegt. Es wird jetzt in verstärkter Weise die ländliche Produktion gerufen. Gewiß, das wäre die einfachste Lösung des Rätsels unter Ertragserschwerung. Aber, das soll man nicht vergessen, sie löst sich sehr hart am Rande der augenblicklichen Möglichkeit. Eine Vermehrung der Anbaufläche in den Landwirtschaftsbetrieben — die sehr erwünschte vermehrte Kugelnutzung häuslicher Freizeiten — ist dabei nicht gemeint — ist jetzt in allermeinsten unmöglich. Wir können sehr zufrieden sein, wenn es unter Landwirtschaft gelingt, unsere gesamten alten Kulturböden auch weiterhin im bisherigen Umfang zu bebauen. Dazu muß auch das letzte Restchen von Arbeitskraft, alles was noch auf dem Land ist an Mensch und Tier, zur Arbeit herangezogen werden. Die Beschaffung einigermaßen ausreichender Arbeitskräfte ist neben dem Mangel an Düngemitteln, die Hauptfrage der Landwirtschaft. Da hierbei vor allem militärische Dinge in Frage kommen, ist die Errichtung des Kriegsernährungsamts als ein Fortschritt auch für die Volksernährung zu begründen, weil es beruht auf alle von den verschiedenen Anlaufstellen abhängigen Faktoren zur landwirtschaftlichen Betriebsunterstützung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft neben den selbstverständlich allem andern vorgehenden Erfordernissen der Front einheitlich zur Geltung zu bringen.

Als bald nach Gründung des Kriegsernährungsamts wurde zu gemeinsamer Mitarbeit bei dem Kriegsernährungsamt und dem Kriegsernährungsamt ein aus neun Mitgliedern bestehender Ausschuss zur Förderung der Landwirtschaft gebildet. Für die Tätigkeit dieses Ausschusses beim Kriegsernährungsamt ist in der Hauptsache um die Beratung bei Fragen der Zurückstellung und der Veranlagung von Betriebsleitern, Hauptbetreibern und sonstigen Arbeitskräften für landwirtschaftliche Betriebe der Ergänzung dieser Kräfte durch Zuweisung von Hilfsdienstpflichtigen oder von nicht kriegsverwendungs-fähigen Mannschaften sowie von Kriegs-

gefangenen; ferner um die planmäßige Unterstüfung der Landwirtschaft durch Zuweisung zeitweilig entbehrlicher Militärpferde, durch Freigabe von Materialien und Arbeitskräften zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und von Betriebsmitteln aller Art für die Landwirtschaft, über welche im Kriege die Kriegsverwaltung in erster Linie die Verfügung sich vorbehalten muß. Dazu gehört auch der K u n s t d ü n g e r, inwieweit als das Kriegsernährungsamt für die rechtzeitige Ueberweisung des nicht für Kriegszwecke gebrauchten Stroh- und Phosphordüngers an die Landwirtschaft zu sorgen hat, während deren Vertrieb durch den Handel und die Genossenschaften in dem bisherigen Wege ohne Unterstützung des Kriegsernährungsamts erfolgt.

Den Unterbau für diese Aufgaben des Kriegsernährungsamts sollen die Kriegsernährungsämter in den Provinzen und die Kriegsernährungsstellen in den Landkreisen bilden, die in Preußen und in entsprechender Abgrenzung auch in den andern Bundesstaaten gegründet sind.

Der genannte Ausschuss zur Förderung der Landwirtschaft soll aber auch dem Kriegsernährungsamt als beratendes Organ zur Seite stehen. Die Frage der Förderung der Frühjahrsbefestigung, insbesondere der Sicherstellung des Saatgutes ist bereits Gegenstand eingehender Verhandlungen des Ausschusses gewesen. Demnächst soll der Ausschuss erneut beim Kriegsernährungsamt zusammenzutreten zur Beratung der Frage der Bewirtschaftung der neuen Ernte, insbesondere im Sinne einer Vereinigung der Organisation und der Verordnungen und einer richtigen Regelung der Preisverhältnisse.

Diese Darlegungen kann man sich schon gefallen lassen. Aber die Frage bleibt offen, ob man jedem Landwirt weiser erlauben will und kann, nach seinem Guldanken anzubauen, welche Frucht den höchsten Gewinn verspricht oder ob nicht wenigstens für Roggen, Kartoffeln und Zuckerrüben ein gewisser Anbauzwang vorgezeichnet werden kann.

## Notizen.

Der Kanzler vor dem Reichstag. Am Dienstag wird die politische Debatte im Reichstag mit der ersten Lesung des Haushaltsplans ihren Anfang nehmen. Wie nunmehr feststeht, wird an diesem Tage der Reichskanzler das Wort ergreifen, um über die Kriegslage und über die auswärtige Politik zu sprechen. Für die Debatte bestimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu Rednern die Genossen Scheidemann und Keil.

Für die Kriegskredite. In einer am Donnerstag abgehaltenen Fraktionsversammlung hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion laut „Vorwärts“ beschlossen, auch den neuen Kriegskrediten ihre Zustimmung zu erteilen und bei dieser Gelegenheit ihre Stellung durch Abgabe einer Erklärung zu präzisieren.

An den Pranger mit ihnen! Der Vorstand des Igl. Oberamts Schwaben erläßt im Amtsblatt („Zyf- und Jagtzeitung“ vom 17. Februar) folgende Bekanntmachung: „Auch wenn ich in den letzten Tagen wiederholt im Amtsblatt alles Ernstes unter Androhung schwerer Strafen, sofortiger Entziehung des Rechtes der Selbstversorgung und der Wegnahme aller Getreidevorräte vor etwaigen Veruchen von Getreidehinterziehung bei der gegenwärtigen Aufnahme gewarnt habe, bedauere ich, bekanntgeben zu müssen, daß eine Landwirtin aus dem Bezirke in pflichtvergeßlicher Weise eine ganz bedeutende Menge Brodgetreide, Gerste und Hafer, zusammen 87 Zentner 81 Pfund, versteckt gehabt habe. Es handelt sich um die Witwe Barbara Siegelbauer in Lippach. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß von mir sämtliche Fälle solch datenlandschaftlicher Bestimmung durch öffentliche Bekanntgabe im Amtsblatt gebrandmarkt werden.“

„Kann glaublich.“ Aus Prag wird gemeldet: Bei einer von einem Abgeordneten der Statthalterei in der Gemeinde Lissa a. d. G. (Bezirk Sum-wan-lau) vorgenommenen Revision der Handhabung des Appropriationsverordnungsverfahrens wurde die Wahrnehmung gemacht, daß bei dem Gemeindevorstand die Anordnungen über die Ausfertigung der Wahlausweise über Schwerebeschwerdenquoten und über die Auslösung von Protokollen in einer kaum glaublichen Weise mißachtet werden. Die Statthalterei hat deshalb beantragt, daß die Gemeindevorstellung der Gemeinde Lissa a. d. G. aufgelöst werde.

## Erkundungsvorstöße.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 23. Februar 1917. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. In einzelnen Stellen der Artois- und Somersfont, auch zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Smorgon, westlich von Luzk, sowie zwischen Jstka Lipa und Karajowka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Zwyzyn östlich von Hlozow brangen unsere Stoßtruppen in die russische Stellung und führten nach Sprengung von vier Minenstellen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offiziere, und 2 Maschinengewehren zurück.

Südöstlich von Wizeganz war gleichfalls ein Erkundungserfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nichts Besonderes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompanien ab.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

## Depeschen.

### Verseht.

W. Z. B. London, 23. Februar. Flots meldet: Der schwedische Dampfer „Slogien“ und die Golette „Zeeva“ wurden versenkt.

W. Z. B. Bern, 23. Februar. Aus einem Tagesbefehl des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt worden ist. Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4025, 3386 und 2491 Tonnen.



